

HAUPTGESCHÄFTSTELLE, VERLAG und SCHRIFTLEITUNG: Thorn, Katharinenstr. 4. TEL. 1108/9. Für unverlangt an die Schriftleitung eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 zuzüglich Postzustellgebühr. Lieferungs- und sonstige Verbindlichkeiten treten bei Vorliegen höherer Gewalt ausser Kraft.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

A.
Preis 10 Reichspf

ANZEIGEBEDINGUNGEN: Es gilt als vereinbart, dass der Verlag keine Bindung hinsichtlich der Erscheinungsweise und der Platzierung der Anzeigen übernimmt. Bei Zielüberschreitung oder gerichtlicher Eintreibung wird ein Nachlass nicht gewährt. Abbestellungen können nur schriftlich erfolgen. Anzeigenpreise lt. Tarif. Anzeigenschluss 9 Uhr.

Thorners Freiheit

Amtliches Organ der

Im Verlag
der Danziger Vorposten

NSDAP, Kreis Thorn

Nr. 79 - 1. Jahrg.

Herausgeber: Wilhelm Zarske, Danzig

Mittwoch, 20. Dezember 1939

Deutscher Geschwaderkommandeur entlarvt die englischen Lügner

Nicht sieben sondern 39 britische Maschinen abgeschossen - Die deutschen Flugzeuge sind überlegen

Oberstleutnant Schumacher vor der in- und ausländischen Presse

Berlin, 20. Dezember
Der Führer des deutschen Geschwaders, das am Montag den grossen Luftschlag über die Engländer errang, Oberstleutnant Schumacher, sprach am Dienstagabend in Gegenwart des Reichspressescheifs Dr. Dietrich vor der deutschen Presse und den in Berlin anwesigen Vertretern der Auslands- und ausländischen Presse. Er gab eine überaus lebendige und fesselnde Schilderung der ersten grossen Luftschlacht dieses Krieges.
Dr. Dietrich begrüsst den Geschwaderchef und seine mit ihm erschienenen tapferen Männer im Namen der deutschen Presse aufs herzlichste und betonte in seiner Ansprache, dass das deutsche Volk solche Männer brauche, um England in die Knie zu zwingen. Sie sind nach Berlin gekommen auf Befehl des Generalfeldmarschalls Göring, um für die Wahrheit einzutreten und für die Wahrheit zu zeugen. Die englische Behauptung, dass nur 7 englische Flugzeuge auf der Strecke geblieben sind gegenüber 12 deutschen, sei eine der plumpsten und gemeinsten Lügen der letzten Zeit.

Wir waren hundertprozentig vorbereitet

Oberstleutnant Schumacher wies einleitend darauf hin, dass er bereits den englischen Angriff auf Wilhelmshaven am 4. September miterlebt habe, ebenso den Abschuss der 6 englischen Bomber bei Helgoland am 29. September und dass er dabei das Verhalten und die Angriffsweise unseres Gegners habe studieren können. Am 14. Dezember habe zum ersten Male dann ein grosserer englischer Kampfverband versucht, die deutsche Nordseeküste heimzusuchen. Auch dabei habe er das Glück gehabt, den Engländer zu fassen und die Hälfte seiner Flugzeuge durch seine tapferen Besatzungen abschiessen zu lassen. Die deutsche Luftwaffe unterschätze ihren Gegner nicht und wisse ganz genau, dass er was könne, dass er mutig und schneidig sei. Das habe der Gegner auch am 14. Dezember bewiesen, als er bei einem Wetteranflug, bei dem man normalerweise nicht fliege.

Was den Engländer veranlasst habe, am 18. Dezember in so grosser Zahl anzugreifen, wisse man nicht. Es sei ein sonderbares Flugwetter gewesen. Der Gegner flog in grosser Höhe an, auf einen anderen Kurs, als er gewöhnlich zu kommen pflegte. Die ganze Lage war für ihn von vornherein so, dass es sich zu einer Katastrophe auswirken musste. Die deutsche Luftwaffe war hundertprozentig vorbereitet, der Engländer konnte auf der ganzen Linie gefasst werden. Es wurden deutsche Jäger und Zerstörer vom Typ Me 109 und Me 110 eingesetzt. Erst im Laufe des Luftkampfes liess sich ganz überblicken, in wie grosser Zahl der Feind angefliegen war und welche grosse Zahl von Einzelkämpfern vor sich gingen.

„Als die Feindberührung vorhanden war“, so erklärte Oberstleutnant Schumacher, „hatte ich nicht mehr zu befürchten, da konnte, wie wir Flieger zu sagen pflegen, der Film ablaufen“. Die ganze deutsche Staffel hatte Feindberührung, die ersten Abschnüsse wurden gemeldet und Oberstleutnant Schumacher, als Geschwaderkommandeur, setzte sich selbst in seine Maschine, um mitzuhelfen.

Oberstleutnant Schumacher schildert dann zunächst kurz, wie er selbst eine feindliche Maschine abschoss, im gleichen Augenblick aber, in dem der Gegner erledigt war, von den Rottenkameraden des Engländers Maschinengewehrfeuer bekam und mit Treffern in der Maschine, u. a. im Hang und im Leitwerk, doch den Flug-

platz erreichte. Er berichtete, wie nacheinander die im Luftkampf siegreichen Maschinen seines Geschwaders zurückkehrten, die bis in die Dämmerung hinein den Feind weit über die Nordsee verfolgt hatten, berichtete, wie sich aus den Meldungen der Staffelführer und Gruppenkommandeure das Resultat der Luftschlacht ergab: über 30 der englischen Maschinen war abgeschossen.

Wie kam dieses Resultat zustande?

Die Vickers-Wellington-Maschine“, so sagte Oberstleutnant Schumacher aus, „ist eine gute Maschine; aber sie ist noch eben nicht so gut wie unsere; das ist nun einmal eine Tatsache. Unsere Me 109 und 110 kann eben besser kämpfen, und dagegen ist auch eine Vickers-Wellington nicht gefeit.

Die Vickers Wellington-Maschine hat ganz hinten im Leitwerk einen Heckschützen, der nach jeder Seite, soweit es nach hinten ist, unbehindertes

(Fortsetzung auf Seite 2)

England fügte sich Japan

„Sanyo Maru“ wurde nicht durchsucht

Amsterdam, 20. Dezember

In neutralen Schiffahrtskreisen hat es allergrösstes Aufsehen erregt, dass England sich offensichtlich den japanischen Forderungen auf Unterlassung der Anwendung der Exportblockade auch auf japanische Schiffe gefügt hat. Jedenfalls wurde, wie jetzt hier bekannt wird, das am vorigen Sonnabend aus Rotterdam nach Japan ausgelaufene Schiff „Sanyo Maru“ zwar 24 Stunden von den Engländern in den Downs festgehalten. Das britische Kriegsministerium hat es jedoch nicht gewagt, das japanische Schiff durchsuchen, noch viel weniger die an Bord befindlichen Waren, einwandfrei deutscher Herkunft — es handelt sich um Maschinen — beschlagnahmen zu lassen. England hat sich demnach gefürchtet, die von Japan angekündigten Vergeltungsmassnahmen gegen britische Schiffe in fernöstlichen Gewässern heraufzubeschwören. Die britische Blockade lässt sich nur an den kleinen schwachen neutralen Ländern aus.

In Japan ist das englische Zurückweichen vor der japanischen Macht natürlich mit grosser Genugtuung aufgenommen worden.

Diplomaten-Empfang beim Führer

Berlin, 20. Dezember.

Der Führer empfing gestern in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben den neu ernannten kaiserlich japanischen Botschafter Saburo Kurusu, der vom Botschaftsrat Usami, Militärattaché Generalmajor Kawabe und Marineattaché Konteradmiral Yendo begleitet war, sowie anschliessend den neuen estnischen Gesandten Rudolf Möllerson.

Wie Havas meldet, musste am frühen Nachmittag des Montag in Nordwestfrankreich wieder Fliegeralarm gegeben werden.

„Angriffsversuche der Engländer nutzlos“

Neutrale bewundern den deutschen Luftsiege über der Nordsee

Rom, 20. Dezember.

Der grosse deutsche Luftsiege bei Helgoland wird von der gesamten römischen Presse unter Ueberschriften wie „Die grösste Luftschlacht seit Kriegsausbruch.“ — Fünfständiger Kampf über der Nordsee“ an Hand des Berichtes des Befehlshabers des deutschen Geschwaders eingehend gewürdigt.

Die Einzelheiten des Berichtes zeigten, wie der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ betont, die Bedeutung dieser Luftschlacht. Sie bewiesen zusammen mit dem Kampf vom letzten Donnerstag, dass alle Angriffsversuche der Engländer nutzlos und zum

Scheitern bestimmt seien. Von 72 angreifenden Flugzeugen in beiden Kämpfen seien nicht weniger als 44 abgeschossen worden, ohne dass sie, und das sei wohl die Hauptsache dabei, auch nur ein einziges ihrer Ziele hätten erreichen oder gar bombardieren können.

Sofia, 20. Dezember.

Der neue deutsche Luftsiege bei Helgoland hat in der bulgarischen Öffentlichkeit grossen Eindruck hervorgerufen. Die Presse schreibt in grosser Aufmachung von dem grössten Luftkampf seit Kriegsbeginn und hebt die Tapferkeit der deutschen Luftwaffe hervor.

Befahrung des „Admiral Graf Spee“ in Buenos Aires

Berlin, 20. Dezember

Die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ ist am 18. Dezember in Buenos Aires eingetroffen. 39 Verwundete und Kranke befinden sich noch in Montevideo. Sie sind dem dortigen Militärhospital übergeben worden.

Finnen verlieren eine Schlacht an der Petsamo-Front

Stockholm, 20. Dezember

Aus der norwegischen Grenzstadt Svanvik wird gemeldet, dass der russische Vormarsch im Abschnitt von Salmijärvi unaufhaltsam vorwärtsgeht.

An der Petsamo-Front haben die Finnen die Schlacht von Kasakamo, südlich von Pitkäjärvi, verloren.

Die finnischen Truppen hatten hier gegen eine grössere Uebermacht zu kämpfen. Die russischen Vorposten stehen nun etwa 200 km südlich von Petsamo. Unablässig trifft in Lastautos und Pferdewerkschritten neuer Naschschub ein.

Neue deutsche Luftangriffe

Amsterdam, 20. Dezember

Deutsche Flugzeuge haben, wie in London mitgeteilt wird, am Dienstag von neuem die Nordsee überflogen und britische Fischdampfer von je ca. 500 t angegriffen. Ein Fischdampfer ist untergegangen.

Drei weitere Fälle von deutschen Luftangriffen auf Vorpostenschiffe wer-

den jetzt gemeldet. So wurde die „Granton Cealous“ von den deutschen Fliegern versenkt. Die Schiffsbesatzung landete nach 13-stündiger Fahrt an der schottischen Ostküste.

Deutsche Flugzeuge wurden, wie Reuter meldet, am Dienstag früh nördlich der Shetland-Inseln gesichtet.

Der Bericht des Oberleutnants Schumacher

(Fortsetzung von Seite 1)

Schussfeld hat; also ein MG-Stand, wie man ihn selten in einem Kampfflugzeug findet. Wir haben natürlich Interesse daran, uns möglichst wenig in die MG-Garbe dieses Schützen zu begeben. Aber die Messerschmitt-Maschinen sind ja so schnell, dass es ganz in unserer Hand liegt, welche Angriffsposition wir einnehmen. So kam es, dass wir bei dem wunderbaren Wetter ungehindert und immer die Angriffspositionen aussuchen konnten, die wir wollten.

Gegen die „Me“ kein Kraut gewachsen

Aber auch die Bewaffnung unserer Flugzeuge ist so, dass dagegen „kein Kraut gewachsen ist.“

Oberleutnant Schumacher legte dann dar, in welcher Weise die Abschnitte festgestellt werden. Abgesehen von seltenen Ausnahmen — etwa, wenn man abgesprungen werde — kämpfte der Flieger immer im Verband, so dass auch immer beobachtet werden könne, was der Kamerad erreicht oder nicht erreicht habe.

Es ist Befehl von oberster Stelle, dass ein Erfolg oder ein Abschuss nur gemeldet wird, wenn dafür ein Zeuge vorhanden ist. Unter den diesmal gemeldeten 34 Abschüssen ist keiner, der nicht wenigstens von zwei oder drei Zeugen bewiesen wird. Wenn ein Flugzeugführer oder eine Besatzung nur für sich einen Abschuss meldet, so wird er überhaupt nicht anerkannt. Ich kann Ihnen heute sagen, dass nicht 34, sondern 39 feindliche Maschinen abgeschossen worden sind, aber 5 davon habe ich nicht gemeldet, weil oben die zweite Bestätigung fehlt, der Zeuge nicht vorhanden ist.

Ueber die eigenen Verluste sagte Oberleutnant Schumacher, die vom englischen Rundfunk verbreitete Behauptung, 12 deutsche Messerschmittmaschinen seien abgeschossen worden, sei die plumpeste Lüge. Es seien zwei Me. 109 — also Einsitzer — abgeschossen worden. Ausserdem seien 3 Besatzungsmitglieder verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich; sie würden in wenigen Wochen wieder kampfbereit an der Front sein.

Mit 35 Treffern zum Heimatflughafen

Aus den weiteren Feststellungen des Führers des siegreichen Geschwaders ging die Standfestigkeit der Messerschmittmaschinen Me. 109 und 110 hervor: „Es sind Maschinen zurückgekommen, die nicht weniger als 35 Treffer erhalten hatten, andere mit 30, wieder andere mit 25, andere mit 15; und alle diese Maschinen sind sicher nach Hause geflogen.“

Engländer brach mitten auseinander

Hauptmann Falk, dessen Staffel 8 Gegner vernichtete, erzählte, er habe sich mit einem Teil seiner Staffel weit draussen auf der See befunden, da er einen bestimmten Auftrag hatte. Auf dem Funkwege bekam er vom Jadedeuten die Nachricht, dass starke englische Kampferverbände gesichtet seien. Er nahm sofort Kurs nach dem Jadedeuten und sah zunächst die starken Wolken der deutschen Flak, die dort die Engländer bekämpfte.

Bald hatte Hauptmann Falk zwei Staffeln Wellington und dahinter 3 einzelne Maschinen vor sich, die schon von unseren kleineren Jagdeinsitzern Me. 109 angegriffen wurden. Falk selber flog mit seiner Staffel den Zerstörer, die Me. 110. Er griff sofort die geschlossen fliegende Staffel an, die aber zunächst in keiner Weise zeichnete. Auch beim zweiten Angriff stürzte der Gegner noch nicht ab.

Plötzlich schrie der hinter Hauptmann Falk sitzende Bordfunker vor Begeisterung auf, denn eine englische Maschine brach mit einer Stichflamme auseinander und stürzte in mehreren Teilen ab.

Hauptmann Falk erzählte weiter, wie der schneidige Heckschütze eines anderen englischen Flugzeuges immer noch auf ihn schoss, obwohl die Maschine selbst schwer getroffen war, was daran zu erkennen war, dass aus beiden Motoren eine kleine weisse Benzinfahne herauskam.

Auch die Maschine von Hauptmann Falk war getroffen, der linke Motor war zerschossen und der Propeller stand. — Hauptmann Falk betonte, dass es sich bei den 8 Abschüssen, die seine Staffel erzielte, nur um einwandfreie Abschüsse handelte.

Hauptmann Falk selber musste dann mit dem einen in Betrieb gebliebenen Motor die Küste ansteuern und dort auf einem Flugplatz landen. Einer Kette seiner Staffel gab er auf dem Funkwege den Befehl, die verstreuten englischen Flugzeuge, die nach Westen zu entkommen versuchten, zu verfolgen und anzugreifen.

Vier seiner Maschinen haben nördlich Borkum fünf Wellington zum Kampfe gestellt und alle fünf innerhalb kürzester Frist abgeschossen.

Nicht eine kehrte nach England zurück

Dann schilderte Oberleutnant Steinhoff seine Erlebnisse. Von den Flugzeugen, die er mit seiner Staffel angriff, ist nachweislich nicht eins mehr nach England gekommen. Oberleutnant Steinhoff und sein Kamerad Oberleutnant Pointner haben sich gegenseitig durch Funk die beobachteten Abschüsse bestätigt und sind dann — sie befanden sich etwa 220—250 km vom Lande entfernt, zusammen nach Hause geflogen. Noch unterwegs haben sie die Rauchsäulen von abgestürzten Maschinen und Ölflecke im Wasser gesehen. Zerstörer haben dann die fliehenden Gegner verfolgt.

Britischer 4 1/2 Tausend-Tonner versenkt

Die neueste Verlustliste der Todesfahrten nach England

Amsterdam, 20. Dezember. 18 Besatzungsmitglieder des britischen 4373 Br.-Reg.-To.-Dampfers „City of Kobe“ aus Liverpool, der, wie Reuter jetzt erst meldet, kürzlich in der Nordsee versenkt worden ist, sind in einem Hafen der englischen Ostküste an Land gebracht worden. Es ist noch unbekannt, wieviele Mitglieder der Besatzung, unter denen sich zahlreiche Inder befanden, vermisst werden.

*

Kopenhagen, 20. Dezember. Die dänische Dampfschiffahrtsgesellschaft „Baltic“ teilt mit, dass ihr Trawler „Bogö“ vor der schottischen Küste auf eine Mine lief und sank. Von den 17 Mann der Besatzung konnten nach den bis gestern abend im dänischen Aussenministerium eingegangenen Nachrichten nur wenige gerettet werden. Es fehlen noch alle genaueren Angaben über die Zahl der Vermissten und den Verlauf des Unglücks selbst. Der in Kopenhagen behelmte 1950 Br.-R.-To.

grosse Dampfer war am 15. Dezember von einem schwedischen Hafen nach England ausgelaufen, um dort Kohlen für Dänemark zu laden.

*

Amsterdam, 20. Dezember. Die Ueberlebenden des dänischen 1877 Br.-Reg.-To. grossen Dampfers „Jytte“ wurden am Dienstag von einem

anderen dänischen Dampfer in einem Hafen der englischen Nordostküste an Land gesetzt. Einer der Seeleute wurde ins Krankenhaus gebracht. Man nimmt an, dass ihr Schiff in der Nordsee gesunken ist.

*

Amsterdam, 18. Dezember.

Der norwegische Dampfer „Jotun“ ging, wie aus London berichtet wird, an der Nordostküste Englands auf Grund. Die Besatzung ging in die Rettungsboote und wurde in einen naheliegenden Hafen gebracht.

Die „Bremen“ — ein neuer „fliegender Holländer“

Auslandsjournalisten schreiben über den Presseempfang mit dem Kommandorens beim Empfang der Auslandspresse

Kopenhagen, 19. Dezember. Die abenteuerliche Heimfahrt der „Bremen“ wird in Berliner Berichten der Kopenhagener Blätter auf Grund der Mitteilungen des Kommandorens

beim Empfang der Auslandspresse sehr ausführlich geschildert. In der Art der Darstellung kommt die Freude an dieser glänzenden seemännischen Leistung zum Ausdruck. Es zeugt von Verständnis, wenn in den Schlagzeilen schon von der Fahrt des „neuen fliegenden Holländers“ die Rede ist oder von der Schnelligkeit des Schiffes und der Geschicklichkeit seiner Führung als seiner einzigen Waffe. Dreierlei wird in den Berichten besonders unterstrichen: die Durchkreuzung der trüben Absichten der Amerikaner, durch eine Verzögerung der Abfertigung in New York die „Bremen“ den Engländern in die Hände zu spielen; die Tatsache, dass die „Bremen“ unterwegs keinem Schiff des angeblich die Meere beherrschenden Albion begegnete, und die klare Feststellung des Kapitäns, dass die Engländer die „Bremen“ auf keinen Fall bekommen hätten.

*

Bukarest, 19. Dezember.

Das nationale Blatt „Porunca Vremii“ behandelt die Heimkehr der „Bremen“ in einem Leitartikel: „Die Heimkehr der „Bremen“ in ihr Vaterland hat, da sie kein Kriegsschiff ist, symbolisch grösseren Wert, als wenn sie mit Siegeslorbeeren aus einer Seeschlacht zurückgekommen wäre. Die Rückkehr des Schiffes berechtigt die Deutschen zu Stolz, da sie bewiesen hat, dass diese ausgezeichneten und kühnen Seeleute um die Geltung zur See mitzustritten wissen.“

*

Churchill gibt zu: 50 Treffer auf „Exeter“

Er vergaß versehentlich seine Lügen vom Vortag

Berlin, 19. Dezember. Nach tagelangem Schweigen hat der erste Lügenlord seine Sprache wiedergefunden und hat über den englischen Rundfunk eine Darstellung der letzten Ereignisse gegeben, die für die englische Seemacht so bittere Verluste gebracht haben. Selbstverständlich hat Winston Churchill in dieser seiner Rede nicht etwa die Wahrheit gesagt. Dies hat wohl auch in England selbst niemand angenommen. Immerhin ist interessant, dass Herr Winston Churchill es nicht mehr wagte, die schweren Verluste zu bestreiten, die „Graf Spee“ der britischen Marine beigebracht hat.

Nachdem man tagelang der Welt vorgelegen hatte, dass die englischen Kreuzer vor der La Plata-Mündung keinerlei nennenswerte Beschädigungen erlitten hätten, und nur die „Exeter“ ein paar Treffer abbekam, hört das englische Volk nun plötzlich aus dem Munde des ersten Lords der Admiralität den schicksalsschweren Satz:

„Es ist nichts dabei, wenn man jetzt feststellt, dass zwei von den vier Gefechtsstürmen des „Ajax“ kampfunfähig waren, während die „Exeter“ von nahezu 40—50 Treffern durchlöchert wurde. Drei der 8-Geschütze der „Exeter“ waren vernichtet, und die Verluste betragen nahezu 100 Mann, von denen die meisten getötet wurden.“

Damit gibt Winston Churchill offen zu, was er bisher so energisch bestritten hatte; dass das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor der La Plata-Mündung drei englische Kreuzer nicht nur auf das schwerste traf, sondern sie auch kampfunfähig machte. Was die Frage der englischen Mannschaftsverluste anbelangt, so wäre zu diesem englischen Teilgeständnis zu bemerken, dass, wenn 70 Tote zugegeben werden, wohl beträchtlich mehr als nur 30 Verwundete sein müssen. Hier hat der Lügenlord zweifellos noch Beträchtliches verschwiegen.

Immerhin hat Winston Churchill mit diesem Eingeständnis und wir wissen, wie schwer es ihm gefallen sein muss — aber-

mals sein eigenes Lügennetz zerreißen müssen. Wieder einmal hat die Gewalt der harten Tatsachen sich auf die Dauer als stärker erwiesen, als alle Lügen und alle Ableugnungsversuche. Aber nicht nur dieses Eingeständnis musste der erste Lügenlord machen, er musste sogar weiterhin zugeben, dass

„die Naziflotte und die feindliche Luftwaffe ihre Wut durch gesteigerte Angriffe unter Versenkungen von Schiffen in der Nordsee zum Ausdruck gebracht haben.“

Wir nehmen auch dieses Wort Winston Churchills mit der gebührenden Aufmerksamkeit auf, denn es besagt ja nicht mehr und nicht weniger, als dass der erste Lord der Admiralität eingesteht, dass die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe tatsächlich die Nordsee beherrschen. Herr Winston Churchill gibt also endlich das zu, was er seit dreieinhalb Monaten in allen nur denkbaren Lautstärken zu bestreiten sich bemühte. Heute muss er erklären, dass Handelsschiffe und bewaffnete Hilfskreuzer, bewaffnete Fischerboote und Geleitzüge mit Bomben- und Maschinengewehrfeuer ununterbrochen angegriffen wurden und dass von 24 angegriffenen Schiffen am 17. und 18. Dezember 7 auf den Grund des Meeres geschickt wurden. Diese Zahl hatten wir bisher nicht einmal gewusst, denn unsere Flugzeuge konnten zwar ihre Treffer beobachten, nicht aber die endgültige Anzahl der Versenkungen.

Es ist nur erheitend, wenn der Lügenlord seine Erklärung mit den Worten abschliesst: „Diese Handlungsweise ist die Taktik eines Verbrecherregimes, das den langen Arm unserer Seemacht fühlt.“ Wir haben den Eindruck, dass wohl eher Herr Winston Churchill einen unangenehmen Druck auf seiner Schulter empfindet. Auf seiten der deutschen Marine und der deutschen Luftwaffe herrscht im Gegensatz dazu keine Wut, sondern die frohe Gewissheit errungener Siege, denen noch viele andere folgen werden.

Brand auf italienischem Dampfer

Mailand, 18. Dezember.

An Bord des im Hafen von Triest liegenden italienischen Dampfers Piave ist ein Brand ausgebrochen. Als Ursache nimmt man Kurzschluss an. Die Schäden sind sehr erheblich.

Eine Chemikalienfabrik in Mailand wurde ebenfalls von einem grossen Brand heimgesucht, dem eine ganze Abteilung der Fabrik zum Opfer fiel. Die Feuerwehren arbeiteten 9 Stunden lang, um der Flammen Herr zu werden. Die Schäden werden auf über 300 000 Lire geschätzt.

Alle Postfäcke von Engländern gestohlen

New York, 18. Dezember.

Der hier eingetroffene amerikanische Dampfer „Black Condor“ der Black Diamond-Linie meldete einen neuen britischen Postdiebstahl. Der Dampfer wurde auf dem Weg nach Rotterdam vom 5. bis 17. November in Weymouth festgehalten, wobei die Engländer sämtliche 162 Postsäcke, von denen ein grosser Teil USA-Post für neutrale Länder enthielt, beschlagnahmten.

Die niederländischen Seefrachten erfahren infolge des englischen Krieges eine weitere Steigerung. Der Kriegszuschlag wurde auf 100 v. H. erhöht.

USA-Flugzeuge für Finnland

New York, 19. Dezember

44 von 54 Flugzeugen, die von der amerikanischen Luftwaffe bei der „Brewster Aeronautical Corporation“ in Auftrag gegeben waren, werden jetzt nach Finnland geschickt werden. Der Auftrag der amerikanischen Luftwaffe wird zu einem späteren Zeitpunkt ausgeführt werden und sich auf die gleichen Maschinen belaufen.

*

Der russische Heeresbericht

Moskau, 19. Dezember

Der Bericht des Militärbezirks Leningrad vom 18. Dezember meldet, dass die Russen an der Front von Murmansk den Ort Pitkajaarvi, 85 km südlich von Petsamo, besetzt hätten. An den anderen Fronten habe es kleine Scharmützel zwischen den Aufklärungstruppen gegeben.

Neue Unruhen zwischen Arabern und Juden in Jerusalem

Jerusalem, 20. Dezember.

In Jerusalem sind neue Unruhen zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung ausgebrochen. Ein Jude ist tot, zwei Araber sind schwer verwundet. Die englische Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, deren Zahl noch nicht bekannt ist.

Warum schweigt hier die USA-Presse?

New York, 19. Dezember.

In einer fernmündlichen Unterhaltung mit dem New Yorker Büro der Columbia-Rundfunkgesellschaft verneinte der Generalinspekteur der uruguayischen Marine die Frage, ob das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beim Verlassen Montevideos seetüchtig war. In bezeichnender Weise verschweigt die USA-Presse diese bedeutsame Auskunft, die bisher nur die „New York Times“ auf der Innenseite vergraben veröffentlichte.

Kriegsreisender Chamberlain in Paris

Brüssel, 20. Dezember

Neville Chamberlain ist am Dienstag vormittag in Paris angekommen und wurde von Daladier empfangen. Er hatte unmittelbar nach der Ankunft Besprechungen mit Generalstabschef General Gamelin und dem französischen Flottenchef Admiral Darlan.

Ernennung zum Mitglied des Volksgerichtshofes

Berlin, 19. Dezember

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichministers der Justiz den Oberst Messerschmidt auf die Dauer von 5 Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Thorn

Zur Sonnenwendfeier des Kreises Thorn

Thorn, 20. Dezember.
Die Sonnenwendfeier des Kreises Thorn der NSDAP findet bekanntlich morgen um 20 Uhr auf dem Platz vor dem Landratsamt statt. Der Platz liegt gleich linksab vom Theaterplatz und ist nur drei Minuten vom Stadtkern entfernt.
Wie wir erfahren wird der Holzstoss von der Militär-Jugend angezündet werden. Die Feier beginnt pünktlich um 20 Uhr. Es treffen sich hier alle Deutschen Thorns. Die Gliederungen nehmen bekanntlich geschlossen an dieser grossen, nationalsozialistischen Feier teil.

Gruss an eine alte Thornerin

Frau Aurelie Petersilge, geb. Kohnert, feiert am heutigen 20. Dezember ihren 80. Geburtstag.
Seit ihrem 2. Lebensjahre ist sie ununterbrochen in Thorn ansässig. Ihre Eltern besaßen die Thorner Schlossmühle und waren daher in Thorn wohlbekannte Bürger. Wie rüstig die Jubilarin heute noch ist, beweisen die eigenhändig von ihr in diesen Tagen verfassten Zeilen, die sie unter dem Eindruck der Befreiung ihrer Heimat schrieb:
Mein liebes Thorner Heimatland
Ruf ich vor Freude aus
Wir sind jetzt wieder Deutsch geworden
Und fühlen uns zu Haus.
Wir sprechen unsere Sprache nun
Und schauen fröhlich drein
So wie der liebe Gott es schickt
So wird es immer sein.
Vor'm Rathaus der Copernikus
Der macht ein froh' Gesicht
Dass man in allen Strassen nun
Das Deutsche wieder spricht
Soldaten gehen hin und her
Und heben froh die Hand
Heil Hitler Dir, Heil Hitler Dir
Mein schönes Thorner Land.
Aurelie Petersilge.

Platzkonzert und Sonnenwendfeier der Schutzpolizei Thorn

Thorn, 20. Dezember.
Der durch den Rundfunk bekannte und beliebte Musikdirektor Stieberitz der Schutzpolizei Danzig konzertierte am 21. 12. 1939 von 15-16 Uhr auf dem Altstädtischen Markt zwischen Post und Rathaus mit der Kapelle der Schutzpolizei Danzig.
Die Volksdeutschen der Stadt Thorn haben nicht nur alleine Gelegenheit persönlich diese gute Kapelle zu sehen und zu hören, sondern können auch am gleichen Tage um 18 Uhr auf dem Platz an der Kulmer Strasse gegenüber dem Nordflügel des Stadthauses erstmalig eine Sonnenwendfeier der gesamten Schutzpolizei Thorns miterleben.

Der erblich belastete Felix

Thorn, 20. Dezember.
Vor den Schranken der Thorner Strafkammer stand gestern Felix I. aus der Dynastie von Hohenlangfinger, seines Namens Szczepanowski erblich zum Verbrechen verurteilt und von der Natur mit nehmenden Eigenschaften ausgezeichnet. Felix I. war des Diebstahls angeklagt. Er hatte nämlich seinen Zeitgenossen die Wohnungen bei guter Gelegenheit ausgeräumt und sollte in den Kasten. Was tat Felix I.? Als Mann vom Fach legte er dagegen Berufung ein, um, wenn die Sache doch noch klappen sollte, nämlich mit der Berufung, bald wieder in sein ihm so lieb gewordenes Berufsleben zurückkehren zu können. Der hohe Gerichtshof hatte aber für das Strebertum des „ehrerwerteten Felix“ kein Verständnis und brumte ihm ein Jahr Gefängnis auf. Felix, Beteuerungen konnten also die harten Herzen seiner Richter nicht erschüttern.

Zu gut eingeehrt?

Stuben- und Budenbrände in Thorn
Thorn, 20. Dezember.
Gestern wurde die Feuerwehr um 12.30 Uhr auf telefonischen Anruf zur Geretstrasse 45 zu den Gebrüdern Pichert gerufen. Dort brannte das Wächterhaus des Kohlenlagers. Nach den üblichen Löscharbeiten und Sicherungen, rückte wie immer exakt ausgeführt, die Wehr um 13. Uhr wieder nach dem Depot ab.
Um 19.14 Uhr hatte man die Feuerwehr, diesmal durch den Melder, in die Lindenstrasse, Ecke Amtstrasse, gerufen. Auf dem Grundstück Lindenstrasse 33 war durch Unvorsichtigkeit ein Stubenbrand ausgebrochen. Um 19.25 Uhr konnte die Feuerwehr zurückkehren.

Neue Feldpostanschrift für Angehörige der Luftwaffe
Für die Zustellung der Feldpost an Angehörige der Luftwaffe ist eine neue Regelung getroffen worden. Die Feldpostanschrift für die dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe unterstellten Luftwaffeneinheiten ändert sich dahin gehend, dass in Zukunft vor der Feldpostnummer der Kennbuchstabe L. und hinter der Feldpostnummer der Ortsname des zuständigen Luftgaupostamtes einzufügen ist. In der Anschrift von Luftwaffeneinheiten, die dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt sind, tritt gegen das bisherige Feldpostverfahren keine Änderung ein. Die Benachrichtigung über die neue Feldpostanschrift erfolgt durch die Soldaten der betreffenden Luftwaffeneinheiten. Die von diesen mitgeteilte Änderung der Feldpostanschrift ist genau zu beachten.

Wie wird am billigsten und besten verdunkelt?

Zur bevorstehenden Einführung der Verdunklung in Thorn

Thorn, 20. Dezember.
Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, dass nun auch als eine Geste der Kameradschaft gegenüber den anderen Gauen des Grossen Deutschen Reiches auch in Thorn die Verdunklung für Privat- und Dienstwohnungen und für Büros vorgesehen ist.
Wohl selten ist eine Massnahme so mit Selbstverständlichkeit aufgenommen worden, wie diese. Denn es ist wirklich keine Unlogik, dass in einer Zeit, da das ganze Volk einen Kampf auf Leben und Tod für die Nation ausficht, alle Glieder dieses Volkes, auch wenn sie sonst dank der geographischen Lage von den direkten Folgen des Krieges verschont bleiben, die gleichen Lasten, die gleichen Sorgen und die gleichen Unbequemlichkeiten zu tragen haben. Anstatt zu murren hat sich auch Jeder lieber überlegt, wie er die Verdunklung am besten durchführt. Die Kostenfrage spielt dabei auch natürlich eine massgebliche Rolle. Um in dieser Frage, die nun immer wieder in diesen Tagen auftaucht unseren Lesern einige kleine Ratschläge erteilen zu können, haben wir nun auf die Erfahrungen zurückgegriffen, die man in dieser Beziehung im Reich gemacht hat.

Am leichtesten haben es diejenigen, die Doppelfenster an ihren Wohnungen oder Räumen haben. Sie besorgen sich grosse Bogen schwarzen Verdunklungspapiers (das lichtundurchlässig sein muss) und schneiden dieses so zurecht, dass es auf das innere Fenster der beiden Doppelfenster von der äusseren Seite genau heraufpasst. Dann wird das Papier von oben an schön glatt und abdeckend alle zehn Zentimeter mit einem Reisstift festgemacht. Noch besser dichtet allerdings ein Streifen Dextrinpapier ab, der den ganzen Saum des Verdunklungspapiers festmacht: Eine Ergänzung zu dieser Verdunklung ist dann innen noch ein dichter Vorhang. Wer diesen Rat befolgt, wird sicher nicht mit den wachsamem Hütern des Gesetzes in Konflikt kommen.
Für die Wohnungen mit einfachen Fenstern empfiehlt es sich erstens einmal die Lampen alle so abzuschirmen, dass ihr Licht nur auf diejenigen Plätze der Wohnung fällt, für die es bestimmt ist. Also z. B. auf den Nächtisch oder auf den Schreibtisch. Ausserdem muss natürlich auch hier das Fenster gut abgedichtet werden und das beste ist es, wenn man hier das Verdunklungspapier von innen anbringt. Allerdings muss man hier dann ja am Tage auch Licht brennen, wenn man in dem betreffenden Raume zu tun hat, während man bei Doppelfenstern nur den inneren Fensterflügel aufzumachen braucht.

Wann wird verdunkelt

Um allen unseren Lesern genaue Anfangszeit und Beendigung der Verdunklung anzugeben, werden wir an Stelle der jetzigen Rubrik „Sonne, Mond“ auf Seite 5 in den nächsten Tagen eine Rubrik bringen: „Wann wird verdunkelt“.
Zu guterletzt noch ein mahnendes Wort an alle Säuglinge: Deckt Euch rechtzeitig mit Verdunklungspapier ein, denn wenn die Verordnung erst erlassen ist, wird die Zeit knapp.

Würdige Weihnachtsfeier der deutschen Hauptschule

Parteigenosse Schreck sprach zur deutschen Elternschaft

Thorn, 20. Dezember.
Mächtig wächst eine Melodie durch den festlich geschmückten Raum des Deutschen Heimes: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ — Von frischen Eubenstimmen gesungen, in das sich die hellen Stimmchen der kleinen Mädels mischen, tönt diese uralte deutsche Melodie und erfüllt einen Raum, in dem sich andächtig lauschend die Elternschaft der deutschen Hauptschule in der Gerberstrasse versammelt hat.
Zum ersten Male nach zwanzig Jahren Trennung ist es dieser Gemeinschaft von Schule und Elternhaus vergönnt an einer deutschen und nationalsozialistischen Weihnachtsfeier teilzunehmen und man sieht dieser Bedeutung entsprechend die Spannung, die auf den Gesichtern liegt und die sich immer mehr in Anblick der Freude und des Stolzes verwandelt.
Es war gewiss kein leichtes Unternehmen schon jetzt nach so kurzer Schaffenszeit der deutschen Hauptschule eine wirklich nationalsozialistische Weihnachtsfeier mit den Schulbuben zu wagen. Der gestrige Abend bewies, dass es doch möglich ist. Unter Anleitung und Mitwirkung des Schulleiters, der Hilfskräfte und aller Jungen und Mädels vollzog sich eine Feierstunde, die wirklich allen Teilnehmenden, besonders aber unseren Volksdeutschen zu einem inneren Erlebnis wurde.
Ein besonders würdiger Rahmen: die geschmückte Bühne mit der Führerbüste und zwei mit brennenden Kerzen übersäten Weihnachtsbäumen von einem leuchtend rot ausgeschlagenen Hintergrund, das aus Lehrkräften zusammengesetzte Orchester mit seinen alten Weihnachtsmelodien und im Mittelpunkt die zündende Ansprache des Schulleiters und Gauhauptstellenleiters Schreck.
Parteigenosse Schreck, der in seiner menschlichen Art so recht ein Schilderer einer wirklichen deutschen Weihnacht war, fesselte alle Anwesenden durch seine Symbelung des Jultestes, des deutschesten aller deutschen Feste. Er sprach von der Lichtwende und den vier Jahreszeiten und der hohen Lebensethik die durch diesen Wandel der Gezeiten nur dem nordischen Menschen gegeben wird.
Weihnachtsstimmung lag über dem ganzen Raum, als diese Rede beendet war und begeistert stimmten Alle im Banne dieser Rede in den Gruss an den Führer ein, der zugleich auch ein Dank dafür war, dass nun auch hier die Deutschen wieder eine wirkliche deutsche Weihnacht im Zeichen deutscher Freiheit miterleben können.

Warnung

an leichtsinnige Schlittschuhläufer

Thorn, 20. Dezember
Eine Reihe von Unglücksfällen, die sich bereits wieder schon in diesem Jahr beim Schlittschuhlaufen ereignet haben, veranlasst uns heute, einmal auf die Gefahren hinzuweisen, die sich beim „Wildlaufen“ auf zugefrorenen Flüssen und Teichen ergeben können. In jedem Jahr ertrinken eine ganze Reihe von Kindern und auch Erwachsenen, weil sie sich zu frühzeitig oder zu leichtsinnig auf das Eis solcher Gewässer gewagt haben.
Deshalb also, Eltern, verwahrt eure Kinder und passt selbst auf, dass sie nicht auf solch verbotenen Plätzen dem sonst fröhlichen Eislaufsport huldigen. Der richtige Platz zum Schlittschuhlaufen ist die Kunsteisbahn und die befindet sich in Thorn an der Ortskrankenkasse.

Standesamt Thorn

Geboren: Dem Autoschlosser Leon Gumowski, ein Sohn Witold, — dem Maler Alexander Bronikowski, eine Tochter Wanda, — dem Büroangestellten Stanislaus Blaszczyk, eine Tochter Elisabeth, — dem Arbeiter Stanislaus Derjanski, ein Sohn Marjan, — Arbeiter Anastasius Strzelecki, Tochter Anna, — Bildhauer Bernhard Muszykowski, Tochter Mirosława, Gärtnergehilfe Josef Rozyzka, Tochter Marie, — Arbeiter Wladislaw Dopierała, Sohn Wladislaw, — Gärtner Bernhard Stogowski, Tochter Elisabeth, — Schuhmacher Johannes Schreiber, Sohn Alfred.
Gestorben: Eduard Gruszka, Waldstrasse 85, 24 Jahre alt, — Basili Nadolski, im Lazarett, 29 Jahre alt, — Roman Schott, Masurenstr. 11, 7 Wochen alt.

Ausführung von Zuschlägen für Mehrarbeit Sonntags-, Feiertags- u. Nacharbeit.

Thorn, 19. 12.
Der Reichstreuhänder der Arbeit für den Reichsgau Danzig-Westpreussen veröffentlicht im Verordnungsblatt des Reichsstatthalters in Anlehnung an die Verhältnisse im Altreich eine Anordnung über die Abführung von Zuschlägen für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit, sowie von ersparten Urlaubsgeldern. Durch die Verordnung betr. Abänderung von Vorschriften auf dem Gebiet des Arbeitrechtes vom 25. 10. 1939 (Verordnungsblatt Nr. 20 S. 241) wurde zunächst die Zahlung von Zuschlägen für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit, sowie die Gewährung von Urlaub verboten. Diese Verordnung ist inzwischen dahingehend gelockert worden, dass mit Wirkung vom 27. 11. 1939 Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit (nicht Zuschläge für Ueberstunden) wieder gezahlt werden und Urlaub ab 15. Januar 1940 wieder zu gewähren ist (vergl. Verordnung vom 27. 11. 1939 — Verordnungsblatt Nr. 12 S. 84).
Die von den Betriebsführern auf Grund vorstehend genannter Verordnungen eingehaltenen und sichergestellten Beträge sind nach der neu erlassenen Anordnung nunmehr an das zuständige Finanzamt abzuführen und in den einzelnen Lohnkonten besonders zu erwähnen.
Diejenigen Betriebsführer, die der Anordnung nicht nachkommen, können bestraft werden. Die neue Anordnung tritt mit dem 1. November 1939 in Kraft.

Wieder 34 Opfer der britischen Kriegspolitik gefunden

Posen, 20. Dezember.

In der Posener Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher laufen unablässig weiter Meldungen über die Aufdeckung neuer Schreckensfunde ein. In den letzten Tagen konnten wiederum 34 Leichen in den Kreisen Hohenalza und Mogilno geborgen werden. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich allem Anschein nach um Volksdeutsche aus der Gegend von Bromberg, die von durchziehendem polnischen Militär zum Treiben des requirierten Viehs gezwungen und unterwegs ermordet wurden. Die Leichen wiesen derart grausige Verstümmelungen auf, dass ihre Identifizierung bisher nicht möglich war.
Zur Erleichterung der Identifizierung bringen die Suchkolonnen der Posener Zentrale von ihren Bergungsfahrten, sofern sich keine anderen Anhaltspunkte finden lassen, ausreichende Stoffproben nach Posen mit, die nach ihrer Reinigung ausgestellt und von den Angehörigen der Vermissten besichtigt werden können.

Weniger Statistik

Berlin, 19. Dezember
Statistik ist heute gleichsam das tägliche Brot der wirtschaftlichen Planung und Steuerung. Ohne umfassende Zahlen über Bedarf und Verbrauch, Erzeugung und Absatz, Vorräte, Preise, Löhne, Handel und Verkehr wären sowohl die Vorbereitung der Kriegswirtschaft als auch ihre Durchführung unmöglich gewesen. Mit fortschreitender Zunahme des Bedürfnisses nach Zahlen hatte sich aber in den vergangenen Jahren mangels ausreichender Kontrolle ein Neben- und Durcheinander statistischer Erhebungen eingestellt, das immer unangenehmer wurde und zu vielen Klagen Anlass bot. Es hatten sich gerade chaotische Zustände auf diesem Gebiete entwickelt. Deshalb erging Anfang dieses Jahres die Verordnung zur Vereinfachung der Wirtschaftsstatistik über den Ergebnissen der Leiter der statistischen Erhebungen ein Neben- und Durcheinander statistischer Zentralausschusses, Dr. Gravel in der Deutschen Zentralausschusses, Dr. Gravel in der Deutschen Zentralausschusses, Dr. Gravel in der Deutschen Zentralausschusses während eines Jahres durchgeführten statistischen Erhebung geht, abgesehen von den Wiederholungen, in die Tausende, wenn nicht in die Zehntausende. Daraus ergibt sich der Umfang der Aufgabe der Überwachung. Bis zum 1. November sind für 839 genehmigungspflichtige statistische Erhebungen die Genehmigungen beantragt worden. Von diesen Anträgen sind bisher 306 endgültig entschieden. 74 wurden abgelehnt, 81 mit Auflagen und Änderungen genehmigt, und nur in 181 Fällen konnte eine bedingungslose Genehmigung ausgesprochen werden. Der Rest hat anderweitige Erhebungen gefunden. Die Zahlen beweisen, dass in ihrem grossen Umfang überflüssige Erhebungen durchgeführt werden sollten. Grösster Wert wird darauf gelegt, dass die Fragebogen nur notwendige Fragen enthalten, alle überflüssigen werden gestrichen. Auch sollen Erhebungen nicht öfter als dringend erforderlich wiederholt werden. Die Zahl der unterbreiteten Erhebungen dürfte noch viel grösser sein, da ein Teil der geplanten Erhebungen überhaupt nicht in Form von Anträgen an den Ausschuss gelangt. Es ist nämlich angeordnet, dass die Genehmigungsanträge nur über die Spitzenorganisationen gestellt werden dürfen. Auch dürfen viele Erhebungen allein im Hinblick auf den Genehmigungsdruck gar nicht erst beantragt worden sein.



Die neuen 50-Pfennig-Stücke. Die Reichsbank beginnt in diesen Tagen mit der Ausgabe von 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die 50-Pfennig-Stücke aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, zu ersetzen. Vorder- und Rückseite der neuen 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium, die mit der Jahreszahl 1935 den alten Reichsadler und mit der neuen Jahreszahl 1939 den Reichsadler mit dem Hohheitszeichen zeigen.
(Presse-Hoffmann, M.)



SPORT



Wie wär's mit Betriebssport?

Thorn, im Dezember.

In diesen Wochen des Aufbaus, wo bei uns in Thorn und überall ringsherum die altbewährten Gliederungen und Einrichtungen der NSDAP ihren Einzug halten, wollen wir auch den Betriebssport nicht vergessen. Eine Sache, über deren Wert man heute nach mehrjähriger erfolgreicher Ausübung im ganzen Reich nicht mehr zu streiten braucht. — Es fragt sich nun, ist dieses in der heutigen Zeit möglich. Sollen die Betriebsführer hier im Kreise Thorn und den andern befreiten Gebieten dieses mitmachen. Verbietet der uns aufgezwungene Krieg den Betriebssport u. a.? Darauf gibt uns die NSG folgende treffende Antwort:

Es darf keine Schwierigkeiten geben

NSG. — Das Sportamt der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ruft alle Werkstätten auf die Sport- und Übungsplätze, in die Schwimm- und Turnhallen! Treibt Leibesübungen im Betrieb, in der Betriebsgemeinschaft, in unseren Tagen härtester Arbeitsanspannung erst recht! Das ist die Parole, die uns alle angeht.

Wir müssen sie ungesäumt und mit aller Energie in die Tat umsetzen, und dabei darf es einfach keine Schwierigkeiten geben! Dies gilt besonders für die Übungsstätten, die nun einmal zur Durchführung

eines geregelten Übungsbetriebes notwendig sind.

Gewiss wird die Lösung der Übungsstättenfrage für Betriebe oft genug das äusserste an Findigkeit und Tatkraft erfordern. Aber — wo ein Wille ist, da findet sich auch immer ein Weg. Bei der allgemeinen Knappheit an Übungsräumen werden sich eine Reihe von Stellen zusammen-trommeln lassen, die gem. diese oder jene Halle benutzen würden. In den Betrieben selbst wird sich immer ein Raum finden, der durch einige Handgriffe für den Übungsbetrieb tauglich gemacht werden kann. Wir wollen hier nur erwähnen Werkstätten, Lager- und Bodenräume, Gänge, Schuppen, Hallen und so fort. Bei gutem Willen und wenn alle Hand anlegen, lässt sich in dieser Hinsicht bestimmt viel erreichen.

Endlich wollen wir in diesem Zusammenhang noch einmal betonen, dass wir natürlich, soweit es irgend angeht, mit unserem Übungsbetrieb an die frische Luft gehen sollten. Durch eine entsprechende Einteilung und einen sinnvollen Übungsplan, in dem vor allem Waldlauf, fröhliche Spiele und allgemeine Körperschule eine grosse Rolle spielen werden, ist auch im Winter im Freien das grosse Ziel zu erreichen, das den Leibesübungen im Betrieb gestellt ist. Es gilt, alle Schaffenden körperlich zu ertüchtigen, gesund und spannkraftig zu erhalten und sie leistungsfähig zu machen. Und weil dies alles heute wichtiger ist denn je, deshalb darf es eben keine Schwierigkeiten hinsichtlich der Übungsstätten geben!

Gestern zum ersten Male Eisbahnbetrieb

Thorn, 20. Dezember.

Gestern nachmittag wurde zum ersten Male wieder nach zwanzig Jahren eine deutsche Eisbahn in Thorn in Betrieb genommen. Die Eisbahn der Thorer Hitler-Jugend öffnete um 16 Uhr ihre Tore. Gleich am ersten Tage, an dem nur eine Bahn fertiggestellt war und trotzdem die Tatsache sich noch nicht ganz herumgesprochen hatte, wies sie eine Besucherzahl von 112 Jugendlichen auf.

Die Eisbahn ist jetzt täglich von 9—20 Uhr geöffnet und jedem Deutschen zugänglich. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfennige für Jugendliche und 20 Pfennige für Erwachsene. Der Eingang befindet sich an der Ortskrankenkasse, Moltkestrasse.

Heeressport auch im Kriege

Berlin, 19. Dezember.

Das Oberkommando des Heeres hat besondere Richtlinien für den Sport im Heere

während der Dauer des Kriegszustandes aufgestellt. Danach wird auch während der Kriegsdauer im Heere Sport nach den Leitsätzen der entsprechenden Dienstvorschrift getrieben. Jedoch ist der Sport während des Krieges vermehrt in den unmittelbaren Dienst der Waffen- und Gefechtsausbildung zu stellen. Der Sport der Truppe muss den Soldaten in erster Linie zur Härte und zum einsatzbereiten Kämpfer erziehen. Alle sportlichen Übungen, die diesem Zwecke dienen, sind in den Vordergrund zu stellen, so Kampfsport, Mutübungen, Hindernisübungen. Es kommt darauf an, durch den Sport den Körper auf den Dienst mit der Waffe vorzubereiten. Neben die genannten Sportarten treten Lockerungsübungen zur Entspannung und als Ausgleich. Soweit dann noch Zeit für Sport zur Verfügung steht, dient der Sport in seinen verschiedenen Formen zur Anregung, Abwechslung und Förderung der Kameradschaft.

Reichssportführer von Tschammer-Osten zurückgekehrt

Der Reichssportführer, der sich in Griechenland persönlich von dem Stand der deutschen Ausgrabungen in Olympia überzeuge, ist von seiner Reise, die ihn anschliessend nach Rom führte, wo er dem Boxländerkampf Italien — Deutschland beiwohnte, zurückgekehrt.

Die deutschen Ringer gegen Dänemark

Vom Bantamgewicht aufwärts: Meerscheidt-Köln (Ersatz: Senica-Recklinghausen); Larisch-Berlin (Ersatz: Ferdinand Schmitz-Köln); Weikart-Hörde (Ersatz: Güldemeister-Berlin); Fritz Schäfer-Ludwigshafen (Ersatz: Gocke-Dortmund); Feldweibel Ludwig Schweikert-Berlin (Ersatz: Perbandt-Hörde); Werner Seelenbinder-Berlin (Ersatz: Leichter-Frankfurt a. M.); Liebern-Dortmund (Ersatz: Hornfischer-Nürnberg).

Jugendkampf Breslau gegen Lods

Die ersten sportlichen Wettkämpfe zwischen den Mannschaften der Hitler-Jugend von Breslau und Lods fanden am Wochenende in der schlesischen Hauptstadt statt. Die jungen Volksdeutschen trugen zwei Erfolge davon und zeigten ausgezeichnetes Können. Sie gewannen das Basketballspiel mit 41:25 und das Handballspiel mit 5:4 (2:2).

BSV 92 gewann den Preis des Reichssportführers

Die Handballspieler hatten mit ihrem nationalen Turnier am Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle einen besseren Publikumerfolg als tags zuvor die Leichtathleten. Den besten fünf Berliner Mannschaften traten drei Vereine aus dem Reich gegenüber, so dass alles in allem eine Ueberprüfung der Kräfte für das am 1. Februar in der Deutschlandhalle geplante internationale Turnier gegeben war. Schon die Vorrunde brachte ausgezeichnete Kämpfe und durchweg knappe Ergebnisse. So siegte der Berliner SV 92 erst in der Verlängerung 5:4 über den Kaufmännischen Turn-Verein Stettin, die von dem oftmaligen Nationalen Berthold hervorragend geführten Leipziger Sportfreunde schlugen Brandenburgs

Gaumeister Elektra mit 4:2, die Berliner Turnerschaft schaltete den SC Charlottenburg mit 6:3 aus und der ATV Berlin gewann gegen den tapferen Widerstand leistenden Polizei S Magdeburg mit 3:2 Toren. In der Zwischenrunde bewiesen die beiden siegreichen Mannschaften die grösere Ausdauer. Der BSV 92 warf die Leipziger Sportfreunde mit 10:5 aus dem Rennen und der ATV schlug die Berliner Turnerschaft sogar mit 7:2. Dadurch standen sich in der Schlussrunde, wie im letzten Turnier, die gleichen Mannschaften gegenüber. Der Berliner SV 92 ging gegen den ATV wieder als Sieger hervor und gewann diesmal mit dem Ergebnis von 7:3 (3:4) Toren den vom Reichssportführer für den Turniersieger gestifteten Ehrenpreis.

Aus dem Reichsgau

Frühschluß der Gaststätten am Heiligen Abend

NSG. — Im Einvernehmen mit der WGB. gibt die Deutsche Arbeitsfront bekannt: Durch die Angliederung an das Grossdeutsche Reich werden die Gaststätten und Hotelbetriebe im Reichsgau Danzig-Westpreussen einheitlich mit denen im Altreich am Heiligen Abend früher geschlossen. Sämtliche Gaststätten und Hotelbetriebe mit Ausnahme der lebenswichtigen schliessen daher am Heiligen Abend um 19 Uhr. Um den verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, schon früher zu ihrer Familie zu kommen, sollen sie nach Möglichkeit bereits um 17 Uhr entlassen werden.

Eine Entscheidung über lebenswichtige Gaststättenbetriebe trifft in jedem Falle die Wirtschaftsprüfung für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Danzig, Langenmarkt 43. Diesbezügliche Anträge sind sofort an die obengenannte Adresse zu richten.

Das letzte Umsiedlerschiff in Gotenhafen eingetroffen

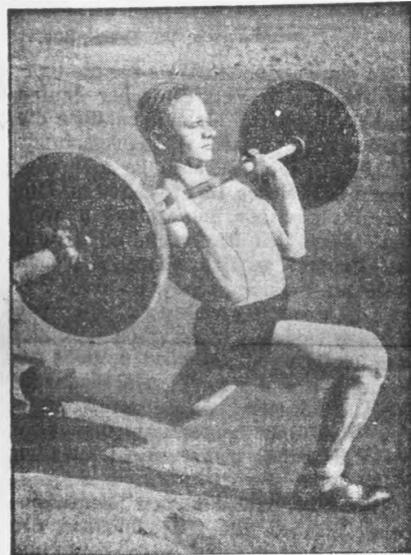
Gotenhafen, 20. Dezember.

Als letztes Umsiedlerschiff traf der Dampfer „Orotava“ mit 271 Rückwanderern aus Reval in Gotenhafen ein. Der Gotenhafener Überseebahnhof hat damit seinen Betrieb eingestellt. Insgesamt sind über 40.000 baltendeutsche Umsiedler durch den Überseebahnhof durchgeschleust worden, eine organisatorische Leistung, die unter zweckmässiger Ausnutzung der technischen Anlagen glänzend gelöst wurde.

Herder-Preis für Professor Dr. Recke, Danzig

Königsberg, 20. Dezember.

In der Universität zu Königsberg fand die Verleihung des Herder-Preises der Johann Wolfgang Goethe-Stiftung an den Danziger Staatsrat Prof. Dr. Recke statt. Lokales



In jedem Betrieb die Parole: Starke Männer heraus!

Doktor Balthes wird erobert

Roman von Kurt Felscher.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

„Da müssen Sie mit mir ins Wohnzimmer kommen. Da habe ich eine Truhe, in der liegen die Sachen drin; augenblicklich habe ich übrigens nicht viel da.“

Die beiden waren aufgestanden, was die Hausfrau mit einem ermunternden Blick, den sie ihrer Tochter noch rasch zusandte, begleitete.

Barbara Brockmüller führte ihren Gast über den Flur nach einem Zimmer, das mit viel altertümlichem Hausrat vollgestopft war. Neben mancherlei Ueberflüssigem fand sich auch dies und jenes gute Möbelstück alter Handwerkskunst darunter.

„Ah, das ist sie wohl!“ fragte Dr. Balthes, von dem Anblick einer sehr schönen eingeleigten Truhe gefesselt, die breit, auf Ebenholzfüssen ruhend, in der einen Zimmerecke stand.

„Ja, das ist sie“, bestätigte Barbara Brockmüller, drückte auf eine Haspe am Vorderteil und hob den schweren Deckel empor. „Hier habe ich gerade eine Tischdecke in Arbeit für meine Grossmutter zum siebzigsten Geburtstag.“

Dabei breitete das junge Mädchen die Decke vor Dr. Balthes aus, woraufhin dem ein ehrlich bewunderndes „Ah! Wie schön!“ entfuhr.

„Und diese Blumen und Figurenmotive haben Sie selber entworfen?“ fragte er etwas zweiflerisch.

„Ja, warum auch nicht?“

„Weil dazu eine besondere Begabung gehört.“

„Die Sie mir nicht zutrauen.“

„Aber nicht doch; das wollte ich damit nicht sagen“, suchte er sich verlegen zu entschuldigen.

„Nun, Sie können sich ja selbst davon überzeugen.“ Barbara Brockmüller kramte in den Tiefen der Truhe und brachte ein zusammengefaltetes Pergament hervor. „Da sehen Sie; auf so was zeichne ich mir das erst immer auf. Gewöhnliches Papier zerreisst zu leicht, da nehme ich eben das stärkere Pergament.“

Aber Dr. Balthes hörte kaum auf die Erklärungen des jungen Mädchens, so fesselte ihn die Zeichnung. Dass hier nicht etwas nur durchgepaust, sondern selbst gezeichnet war, konnte man aus den gelegentlichen Radierstellen erkennen.

Da hatte ihm Fräulein Susanne wirklich nicht zu viel vorgeschwärmt. Hier war eine naive Kunst zu spüren, die sich weit über den Durchschnitt erhob.

Sie hatten sich beide am Tisch vor der Truhe niedergelassen und blätterten gemeinsam in einer Art Skizzenbuch, in dem sich noch weitere Entwürfe kleineren Masstabes für Stickereien aller Art fanden; und immer wieder wurde der junge Arzt von der Eigenart der Gestaltung überrascht.

Das Lampenlicht lief über den kastanienbraunen Scheitel des Mädchens und liess das Haar in einem rötlichen Braun aufleuchten. Kraftvoll erhob sich der schmale Kopf über einem schön geschwungenen Nacken, und Dr. Balthes ertrappte sich dabei, wie seine Augen immer öfter von den Zeichnungen zu der Betrachtung des Menschen abirreten, und stellte fest, dass dieses Mädchen wirklich über ein wundervolles Ebenmass des Leibes verfügte und dass

dieser Körper von einem überaus anziehenden Haupt gekrönt wurde.

„Sie sind ja so still!“ fragte Barbara Brockmüller, und ein helles Rot lief ihr über die Wangen, denn ihr Auge traf sich mit dem des Arztes, und in dessen Blick lag eine deutlich zu erkennende Huldigung.

So kam es, dass er auch gar nicht sogleich auf ihre Frage antwortete. Erst allmählich fand er sich in die Wirklichkeit zurück und entgegnete etwas befangen:

„Ich musste bei Ihrem Anblick unwillkürlich an ein Bild in den Offizien in Florenz denken — es stammt von Tizian.“

Da veränderten sich die eben noch so anziehenden Züge des jungen Mädchens, und ein halb ablehnender, halb etwas begriffsstutziger Zug huschte über ihr Gesicht.

„Offizien? Was ist denn das?“

„Eine grosse, berühmte Gemäldegalerie in Florenz. Ich war vor einem Jahre einmal dort und sah eben das schöne Bild der Flora. Man erzählt sich, Tizian habe in dieser Flora Violante, eine der schönen Töchter Palma Vecchios, verewigt — er habe sie geliebt.“

„Und was erinnert sie dabei an mich?“

„Diese Flora besitzt auch ein so wundervolles, rötlich schimmerndes Goldhaar wie Sie.“

„Goldhaar nennen Sie das? Meine Schwestern nennen mich immer den Fuchs; und wenn meine Mutter es mir nicht verboten hätte, würde ich mir schon lange mein Haar entfärben haben.“

„Vielleicht gar platinblond?“ lachte Dr. Balthes.

„Ich möchte schon.“

„Dann fehlt nur noch, dass Sie zum Film wollen.“

„O ja, auch das — aber das ist ja ausgeschlossen...“ Dabei klappte Barbara Brockmüller das Skizzenbuch zu und räumte die Stickereien wieder in die Truhe.

Dr. Balthes blickte sinnend auf sie nieder. Sie ist noch sehr jung und unausgeglichen, dachte er. Es müsste eine dankbare Aufgabe sein, einem solchen Geschöpf zu seelischem Gleichklang zu verhelfen. —

Als er gegen Mitternacht seiner Wohnung zuschritt, beschäftigte ihn der Gedanke an Barbara Brockmüller noch lange.

Sie hatte die von Fräulein Susanna so gerühmte Mondscheinsonate nicht vorgespielt, obgleich ihre Mutter sie am späten Abend noch dazu aufgefordert hatte.

Wie hatte das Mädchen doch gesagt! „Wozu soll ich denn alle Paradestücke vorführen!“ Und das hatte beinahe etwas trotzig geklungen. Aber die Professorin hatte dazu süsslich gelächelt und war schnell auf ein anderes Gebiet in der Unterhaltung übersprungen.

Uebrigens hatte sich, je später der Abend wurde, um so mehr der Professor als guter Unterhalter gezeigt. Er war als Hauptmann im Westen gewesen und konnte von manchem erschütternden Vorkommnis dort erzählen. Auch davon, wie er nach dem Zusammenbruch als streng national denkender Mann seine Stelle als Kunsthistoriker verloren hatte und nun seit Jahren seinen und der Seinen Unterhalt mit Hilfe seiner Pension und den Erträgen schriftstellerischer Arbeiten bestreiten musste. Deshalb seien sie auch aus der Provinzialhauptstadt aufs Land gezogen, wo man doch wesentlich billiger zu leben vermöchte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbarkreisen

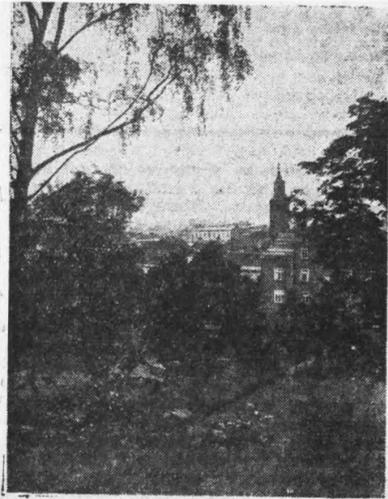
Verleihung des Abzeichens für Volksdeutsche in Lipno

Gründung der Ortsgruppe der NSDAP.

Lipno, 20. Dezember. Für die Volksdeutschen in Lipno war der letzte Sonntag ein Feiertag im wahrsten Sinne. Sie wurden mit dem Treuabzeichen — ein Hakenkreuz umrandet von einem Lorbeerkranz, dekoriert, dass sie als vorrechtlich den anderen Mitbürgern bezeichnen soll.

Die Volksdeutschen hatten in dem würdig geschmückten Saal des Schützenhauses Platz genommen. Tiefer Ernst liegt auf ihren Gesichtern. Wohin mögen ihre Gedanken schweifen, woran mögen sie denken? An den Mann oder Bruder, die verschleppt wurden? An die viehisch hingemordete Mutter oder Schwester?

Inzwischen war der Kreisleiter und Landrat eingetroffen. Herzliche Begrüßungsworte richtete Ortsgruppenleiter und k. Bürgermeister Pg. Ritter an die Erschienenen und wies sie auf die Bedeu-



Blick auf Lipno.

tion des Tages hin. Dann sprach der Kreisleiter und k. Landrat Pg. Wiebe und führte u. a. aus: „Wir haben uns heute hier zusammengefunden um an Sie das Abzeichen des Volksdeutschen zu verleihen und den Kern der Ortsgruppe der NSDAP, Lipno zu bilden. Für Sie soll es ein stolzer Tag sein. Die unzähligen Leiden, die Sie unter jahrelanger Knechtschaft haben erleiden müssen, sind nun vorüber. Dafür, dass Sie unter der Fremdherrschaft trotz Knebelung und Verfolgung Ihrem Volkstum Generationen hindurch im Herzen stets treu geblieben sind, dafür sollen Sie heute mit diesem stolzen Ehrenzeichen ausgezeichnet werden.“

Wer sich bewährt, wird nach nicht all zu langer Zeit an dieser Stelle das höchste Ehrenzeichen der N. S. D. A. P. anlegen dürfen“, der Kreisleiter streifte dann das Aufbauproblem, an welchem jedermann mit allen Kräften mitarbeiten müsse, denn das Abzeichen bedeute nicht nur Vorteil, sondern es verpflichte auch zur Mitarbeit bis zu den Grenzen der Möglichkeit.

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen kam der Kreisleiter auf das W. H. W. zu sprechen. „Wir haben dafür gesorgt, dass in diesem Winter auch in Lipno kein Volksdeutscher zu frieren und zu hungern braucht. Jeder von Euch wird die notwendige Winterbekleidung erhalten.“

Abschliessend richtete dann der Kreisleiter einen dringenden Appell an alle Anwesenden zum vollen Einsatz jedes Einzelnen, jeder an seiner Stelle und ermahnte zur Einigkeit, denn nur so kann die schwere Aufbauarbeit die hier zu leisten ist, gemeistert werden, um dem Führer

auch diesen Kreis als deutschen Kreis bald vorstellen zu können.

Der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister wies darauf hin, dass dieses Ehrenkreuz von seinem Besitzer stets stolz und in Ehren zu tragen sei und sein Träger sein Tun und Handeln darnach einzurichten habe.

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde diese erste eindrucksvolle Parteiversammlung in Lipno geschlossen.

*

Gründung der Partei in Unislaw

Unislaw, 20. Dezember.

Dieser Tage fand auch in Unislaw im benachbarten Kreisgebiet Kulm die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Unislaw der NSDAP, statt. In dem ganz besonders festlich geschmückten Gemeinschaftssaal der Zuckerfabrik waren trotz grimmiger Kälte alle Volksdeutschen aus dem weiteren Umkreis versammelt, als der kommissarische Bürgermeister, Ordensjunkker Pg. Zils, nach einem Marsch die Versammlung eröffnete. Dann zeigte Kreisleiter Pg. Lange-Kulm in mitreisender Rede die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung auf, sprach über Glauben und Treue, und leitete dann zu den ersten Aufgaben der jungen Ortsgruppe über. Nun müsse eine auf Leben und Tod verschworene Einheit gebildet werden, denn wahre Volksgemeinschaft sei Voraussetzung für den Sieg.

Nach der Führerehrung und den Liedern

der Nation fand noch eine gesonderte Besprechung des voraussichtlichen Ortsgruppenstabes statt, wobei Schulleiter Pg. Hoffmann mit der vorläufigen Führung der Ortsgruppe betraut wurde.

*

120 Familien im Kreis Strassburg ange siedelt

Strassburg, 20. 12.

Im Verlauf der grossen Umsiedlungsaktion im Bereich des einstigen polnischen Staates werden immer neue Gruppen deutscher Menschen, die irgendwo inmitten einer fremden Umgebung gelebt hatten, nun in das Grossdeutsche Reich heimgeführt. So traf letzters wieder im Kreis Strassburg eine Gruppe von etwa 120 deutschen Bauernfamilien aus der Nähe der ehemaligen polnischen Hauptstadt Warschau ein. Nach wochenlangen erduldeten Strapazen waren sie froh, hier endlich und endgültig eine neue Heimat zu finden. An der Kreisgrenze wurden die deutschen Bauern von dem Kreisbauernführer Mitrenga und Vertretern der Partei begrüsst.

*

Amtseinführung der Ortsbauernführer in Strassburg

Strassburg, 20. Dezember.

Kreisbauernführer Mitrenga vollzog im Kreise Strassburg die Amtseinführung in den einzelnen Bezirken kommissarisch eingesetzten Ortsbauernführer. Bei dieser Gelegenheit sprach der Kreisbauernführer über Pflichten und Aufgaben der Ortsbauernführer und forderte seine Mitarbeiter zu treuer Arbeit und Pflichterfüllung auf. Durch Handschlag erfolgte hierauf die Einführung in das Amt. Anschliessend kamen landwirtschaftliche Tagesfragen zur Sprache, denen lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde.



am 20. Dezember 1939.

Sonnenaufgang 8 Uhr 8 Min. Sonnenuntergang 15 Uhr 47 Min.

Monduntergang 1 Uhr 7 Min. Mondaufgang 12 Uhr 26 Min.

Der heutige Tag in der Geschichte

1522: Katharina (Käthe) Luther, geb. v. Bora, Martin Luthers Frau in Torgau gest. (geb. 1499). — 1856: Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Berlin geb. (gest. 1923). — 1882: Der Geschichtsforscher Karl Alexander v. Müller, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in München geb. — 1921: Der Generaloberst Hans Hartwig v. Beseler in Neubabelsberg bei Potsdam gest. (geb. 1850). — 1934: Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei. — 1937: Der Heerführer des Weltkrieges General Erich Ludendorff in München gest. (geb. 1865).

Thorner Marktpreise

Die gestrigen Preise waren folgende: Totenkranz das Stück 3,00 Mk. bis 3,50, — Tomatenextrakt 75 Pfennig der Liter, — Thorer Katharinen das Päckchen zu 50 Pfg. — Stein pfaster das Päckchen 50, 60, 70 Pfg. — Kochkäse 70 Pfg. das Pfund, — Quarkkäse 50 Pfg. das Pfund, — Rote Rüben 9 Pfg. das Pfund, — Pory 15 Pfg. das Pfund, — Weisskohl das Pfund 4 Pfg. — Rotkohl das Pfund 6 Pfg. — Petersilie 22 Pfg. Mohrrüben 9 Pfg. das Pfund, — Zwiebeln das Pfund 10 Pfg. — Majoran das Bund 10 Pfg. — Für Puten wurden 5,50 Mk. bis 6,00 Mk. und darunter bezahlt.

Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-WHW. 1939/40 stärker sein als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen.

Der Weihnachtsbaumschmuck im Wandel der Zeit

Zu dem ältesten Weihnachtsbaumschmuck darf man Äpfel und Oblaten zählen. Aber auch früh schon treten neben den Äpfeln und Oblaten als Schmuck des Weihnachtsbaumes Zinngold, Zuckersachen und Puppen auf. Zugleich damit wird uns auch von vielfarbigen, aus Papier geschnittenen Rosen berichtet. Erst später kamen dann vergoldete und versilberte Nüsse dazu. Jung-Stilling erzählt aus seiner Kindheit, dass der Weihnachtsbaum mit „vergoldeten Nüssen, Schächchen, Obst und Puppen“ geschmückt gewesen sei. Marzipan und Pfefferküchlein traten erst später hinzu; so soll Friedrich Schiller in seiner Jugend zu Ludwigsburg einen grossen Weihnachtsbaum aufgezupft haben, den er — ausser mit Lichtern — auch mit vergoldeten Nüssen, Pfefferküchlein und allerlei kleinem Zuckerwerk zierte. Ehe man die Wachslichte kannte, scheint da und dort eine andere Art der Beleuchtung des Baumes im Schwange gewesen zu sein. Jedenfalls wird aus der Pfalz eine Nachricht überliefert, die auch in anderer Hinsicht aufschlussreich ist: „Zu Grossmutterns Zeiten waren die Lichtlein halbe Nusschalen, mit Oel gefüllt und einem Endchen Baumwolle in Mehl getaucht; das gab die „gezuckerten Nüsse“. „Grosse Tannenzapfen“ erwähnt schon Theodor Storm als Baumschmuck. In Berlin hat man im Jahre 1755 sogar „vergoldete Erdäpfel“ an den Baum gehängt. Später tauchten Wachsel auf, die gewöhnlich ebenso wie der Stern die Stelle des Apfels oder eines Hahns an der Spitze einnahmen. Schriftbänder mit dem Lobgesang der Engel bedruckt: „Ehre sei Gott in der Höhe“, traten hinzu. Noch vor fünfzig

Jahren und mehr war anstelle des damals erst aufkommenden Lamettas ein Gehänge von Papierrosetten üblich, das sich in Ketten um den Baum herumzog. Endlich aber kam aus Thüringen zu



Bald ist Weihnachten

Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Glasmuschel. Die thüringischen Glasbläser hatten sich damit einen ganz neuen Erwerbszweig erschlossen. Interessant ist dabei, dass der berühmte Chemiker Justus von Liebig das Verfahren zur inneren Versilberung von Glaskörpern entdeckt und damit eigentlich diesen neuen Baumschmuck erst ermöglicht hat.

Reichssender Danzig

Donnerstag, 21. Dezember 1939

- 6.00 aus Berlin: Morgenruf und Sport.
- 6.30 aus Köln: Frühkonzert: ausgeführt vom Grossen Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Otto Julius Kühn, dazwischen 7 Uhr aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 8.00 Wiederholung der 7.00-Uhr-Nachrichten, anschl. „Fünf Minuten für die Hausfrau“.
- 8.20 aus Hamburg: Unterhaltungskonzert.
- 9.30 aus Berlin: Wir senden für die Landschule.
- 10.00 Zwischenmusik.
- 10.20 Wie das Sternlein sein goldenes Kleidchen bekam. Kinderstunde mit Gertraud Laubach.
- 10.40 Sendepause.
- 11.30 Unterhaltende Weisen. Es spielt das Quintett Richard Witorky.
- 12.00 aus München: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester. Leit.: Theo Hollinger, dazwischen 12.30 Uhr: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 13.15 aus Italien: Mittagskonzert.
- 14.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 14.10 aus München: Die Stunde nach Tisch.
- 15.00 aus Berlin: Der Kinderchor Emmi Goedel-Drehsing singt.
- 15.30 Zwischenmusik.
- 15.40 Weihnachtsbräuche — Dr. Bernhard Meyer.
- 16.00 Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Danzig. Leitung: Erich Weber, dazwischen 17.00 Uhr Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 17.30 Feuer auf den Bergen. Lieder und Brauchtum der Wintersonnenwende. Rundfunkspielchar Danzig der H.J.
- 18.00 Es spielt der Musikzug der SA-Brigade 6 Danzig. Leitung: Sturmabführer: Bruno Bukolt.
- 19.30 Wir berichten vom Tage. Aktuelle Berichte — Kurzvorträge mit musikalischer Umrahmung.
- 20.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 20.15 aus Berlin: Sonnenwendfeier in Posen.
- 21.15 aus Berlin: Konzert mit Werken im Felde stehender Komponisten. Das Grosse Orchester des Reichssenders Berlin.
- 22.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, anschl.: Bericht.
- 22.30 aus Berlin: Heltere Opernmusik.
- 23.00 aus Berlin: Zur guten Nacht.
- 24.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, anschl. bis 1.00 Uhr aus Berlin: Nachtmusik.

Deutsche Frauen, deutsche Männer

kommt

zur grossen Sonnenwendfeier der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

am Donnerstag abend, um 20 Uhr auf dem Platz vor dem Landratsamt.

Die NSDAP - Kreis Thorn.



Pimpfe sammelten beim Führer. Zwei Angehörige des Deutschen Jungvolks hatten Glück. Sie sammelten für die 3. Reichsstrassensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes des deutschen Volkes beim Führer. Hinter dem Führer Reichsleiter Bouhler und Brigadeführer Bormann. (Presse-Hoffmann, M.)



Auftakt des deutschen Kulturlebens in Krakau. Am Sonnabend traf in Krakau das Wiener Philharmonische Orchester ein, das am Abend im Deutschen Stadttheater unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Knappertsbusch ein mit grosser Begeisterung aufgenommenes Konzert gab. Vorher fand ein Empfang in der Krakauer Burg statt, den Generalgouverneur Dr. Frank zu Ehren der Wiener Künstler gab und an dem auch der in Krakau weilende Reichswirtschaftsminister Funk mit seiner Begleitung teilnahm. Unsere Aufnahme zeigt Generalgouverneur Dr. Frank mit den Gästen im Arbeitszimmer. Rechts von ihm Reichswirtschaftsminister Funk und links von ihm der Musikreferent der Stadt Wien, Bürgermeister Blaschke und Staatssekretär Landfried. (Scherl Bilderdienst, M.)

Zu Weihnachten gibt es bunte Teller an der Front

Unterredung mit dem Chef des Verpflegungswesens der Wehrmacht

Ein NDZ-Mitarbeiter wurde von dem Chef des Verpflegungswesens der Wehrmacht, Heeresintendant Geheimrat Pieszczyk, empfangen und von ihm über das ausserordentlich wichtige Nachschubproblem bei der Verpflegung unseres Feldheers unterrichtet.

Herr Geheimrat Pieszczyk führte aus, dass es weder im Altertum noch im Mittelalter einen Nachschub der Verpflegung gegeben habe. Die Heere konnten bei ihrer geringen Stärke und ihren verschiedenen Ansprüchen aus dem Lande leben oder marschierten in für die Verpflegung günstigere Gebiete. Friedrich der Grosse richtete Magazine ein, um die sich seine Kriege abspielten. Napoleon traf für seinen Marsch nach Moskau nicht ausreichende Vorbereitungen und verlor den Krieg. Dann kam die Zeit der Landlieferungen, erst der Weltkrieg mit seinen Millionen-Heeren brachte ein neuzeitliches, wenn auch dem Aufmarsch zu sehr angepasstes und daher zu starres Nachschubsystem. Unser gegenwärtiges, nach dem Weltkrieg aufgebautes System dürfte sämtlichen Anforderungen gerecht werden.

Unter dem Nachschub der Verpflegung zu den Feldheeren wird die Bereitstellung der erforderlichen Lebensmittel in der Heimat und ihre Beförderung zu den Feldküchen verstanden. Es handelt sich also um ein Beschaffungs-, Lager- und Transportproblem. Bedingung ist grösste Beweglichkeit und Unabhängigkeit der Heeresleitung in ihren Entschlüssen. Die Heeresverwaltung hat daher Deutschland mit einer sehr grossen Zahl von Verpflegungslagern mit Gleis- und teilweise auch Wasseranschlüssen überzogen, in denen die nachzuschubenden Verpflegungsmittel eingelagert und von denen aus sie versandt werden. Ich betone ausdrücklich, dass wir so grosse Vorräte und eine derartige Zahl von Lagern mit Gleis- und auch Wasseranschlüssen haben, dass nach jeder Richtung, selbst bei zahlreichen und erheblichen Störungen ausreichende Versendungen vorgenommen werden können. Die Lager sind insbesondere so eingerichtet, dass eine grössere Zahl von Eisenbahnwaggons oder einzelne grössere Kähne in kürzester Zeit ordnungsmässig beladen werden können. Im allgemeinen werden Eisenbahnzüge abgesandt. Dabei wird zwischen Typenzügen und Zügen, die nach dem jeweiligen Bedarf beladen werden, unterschieden. Bei den Typenzügen gibt es wieder

Verpflegungszüge-Normal:

mit Backmaterial, Mundverpflegung und Pferdefutter, Verpflegungszüge: Mundverpflegung mit Mehl, also ohne Pferdefutter, Verpflegungszüge: Mundverpflegung ohne Mehl, also ohne Mehl und ohne Pferdefutter, und reine Futterzüge. Die Züge sind so beladen, dass sie geteilt werden können und in den Teilen die verschiedenen Lebens- und Futtermittel enthalten. Der Beladung mit Mundverpflegung werden bestimmte Speisezetteln zu Grunde gelegt und bei diesen wieder für Abwechslung gesorgt. Die Züge werden dann unter bestimmten Fahrt-Nummern über eine Verteilungsstelle oder unmittelbar der Armee oder einer Division zugeführt. Die Fahrt-Nummer ist die Bezeichnung des Zuges, unter der er von der empfangen-

den Stelle verfolgt wird, um ihn jederzeit richtig leiten und über ihn verfügen zu können.

Aus seiner Endstation werden die Bestände des Zuges von den Organen der Armee oder der Division übernommen und auf Kolonnen oder Verpflegungstrassen vorgeführt. Backmaterial unmittelbar oder über Armeeverpflegungslager zu den Bäckerei-Kompanien, Mundverpflegung unmittelbar oder über Armeeverpflegungslager zu den Ausgabestellen.

Die Bäckereikompanien backen aus dem Backmaterial Brot und schieben es mit ihren Kraftwagen zu den Ausgabestellen vor. Es kann vorkommen, dass die Bäckereikompanien nicht imstande sind, den ganzen Bedarf zu decken, dann wird Brot von der Heimat oder aus Reservebeständen der Armee in Form von Zwieback, Dauer- oder frischem Brot nachgeschoben.

Fleisch wird als Konserven oder Rauchfleisch in den Verpflegungszügen oder gefrorenes Fleisch in besonderen Kühl-Kraftwagen oder Schlachtvieh, sofern es nicht dem Operationsgebiet entnommen werden kann, in besonderen Viehzügen zu den Schlächtereizügen nachgeschoben. Die Schlächtereizüge schlachten das Vieh und schieben das frische Fleisch mit ihren Kraftwagen zu den Ausgabestellen vor. Sofern es die militärische Lage zulässt, stellen sie unter Mitwirkung der Innereien auch frische Würstchen her und liefern sie bei den Ausgabestellen ab.

Von den Ausgabestellen wird die Verpflegung mit den Verpflegungstrassen zu den Feldküchen vorgebracht.

Die den Nachschub leitenden Organe dürfen niemals nach einem bestimmten Schema handeln. Auf allen Kriegsschauplätzen sind die Verhältnisse verschieden, oft sogar auf demselben Kriegsschauplatz an seinen verschiedenen Stellen. Bei der starren Front liegen die Verhältnisse am einfachsten. Hier

genügen teilweise stationäre Einrichtungen. Schwieriger sind die Verhältnisse schon bei einem langsamen Bewegungskrieg. Der Krieg in Polen hat infolge des sehr schnellen Vordringens der Truppen besondere im Verpflegungsnachschub noch nie dagewesene Verhältnisse gezeitigt. Die getroffenen Massnahmen konnten häufig nicht zu Ende geführt werden und mussten durch neue im Heimatgebiet beginnende ersetzt werden. Oft kamen die Bäckereikompanien und Schlächtereizüge bei der Schnelligkeit des Vormarsches nicht zum Backen oder Schlachten, so dass Brot und Fleisch unmittelbar aus der Heimat nachgeführt werden musste. Trotz dieser Schwierigkeiten sind die Truppen in Polen ausreichend und gut mit Verpflegung versorgt worden.

Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes sind besondere Vorbereitungen für die Verabgabung von Pfeffernüssen, Keksen, Schokolade und frischen Äpfeln getroffen worden.

Allerlei aus aller Welt

Der Tod eines alten Herrn, der eine Frau war.

Sidney, im Dezember

An den Folgen eines an sich nur leichten Kraftwagenunfalls starb in einem Krankenhaus zu Sidney ein alter Herr, der aber tatsächlich, wie die Aerzte zu ihrem Erstaunen feststellen mussten, eine alte Dame war. Es handelt sich um eine englische Einwanderin, die vor 55 Jahren nach Australien kam und, um eine Anstellung zu bekommen, Jungenkleider anzog. Die damals Dreizehnjährige wurde tatsächlich als Lehrling eingestellt und erwarb

sich mit der Zeit eine geachtete Stellung, so dass sie darauf verzichtete, ihr Geschlecht zu enthüllen, aus Furcht, dann entlassen zu werden. Ganz merkwürdig ist im übrigen, dass sie 30 Jahre lang mit einer Frau „verheiratet“ gewesen ist, die auch vor kurzem starb, ohne dass jemals das Geheimnis enthüllt worden wäre.

Die kurze Geschichte von der Löwenjagd.

New York, im Dezember.

In dem Preisausschreiben einer amerikanischen Zeitschrift für die kürzeste Schilderung eines aufregenden Erlebnisses mit Raubtieren erhielt folgende Geschichte den Preis: — „Elvina Parker erhielt von ihrem Bruder Fred, der mit ihrem Mann Bob zur Löwenjagd nach Afrika gefahren war, folgendes Telegramm: „Bob verunglückt bei Löwenjagd. Fred“. Elvina telegraphierte zurück: „Sende ihm heim. Elvina“. — Nach vierzehn Tagen empfangt Elvina eine grosse Kiste, die einen grossen toten Löwen enthielt. Sie telegraphierte dem Bruder: „Löwen erhalten, Falsch. Sende Bob!“. — Das Antworttelegramm lautete: „Nicht falsch. Bob im Löwen. Fred“.

Versteck im Kuhwagen.

Reichenberg, im Dezember.

Zu einem eigenartigen Versteck griff in der Not ein Viehhändler in der Gegend von Plan im Sudetenland. Er hatte einen dauernden Kampf mit seiner besseren Ehehälfte auszutragen, da er einem guten Tropfen nicht abgeneigt war. Er musste sein Fläschchen immer heimlich zum Munde führen. Diesmal befand er sich gerade im Stall, aus dem eine Kuh zum Schlachthof gebracht werden sollte. Die Gelegenheit schien günstig, und er tat ein paar kräftige Züge. Da tauchte plötzlich „sie“ auf. „Er“ geriet darüber so aus dem Häuschen, dass er, um nicht entdeckt zu werden, die kleine Flasche in der Kuh verschwinden liess. Die Kuh liess sich den guten Tropfen mitsamt der Flasche munden. Als der Schlächter sie dann nach dem Schlachten zerlegte, kam zum grössten Erstaunen die kleine Flasche zum Vorschein, die dem Besitzer mit besten Grüßen zurückgesandt wurde.

Zugvögel bleiben über Winter

Interessante Beobachtungen beim Vogelzug

Berlin, im Dezember.

Seit einer Reihe von Jahren kann man beobachten dass verschiedene heimische Zugvögel versuchen, während des Winters dauernd hierzubleiben, zum mindesten aber den Charakter des Strichvogels zu wahren. Die heute in den Parkanlagen unserer Städte überall heimische Schwarzdrossel (Amsel), welche noch um die Jahrhundertwende als scheue und nicht zu häufige Bewohnerin unserer norddeutschen Wälder regelmässig nach dem Süden abstrich, hat sich völlig zum Strichvogel umgestellt. Auch der Hausrotschwanz und sein Bruder, der Gartenrotschwanz, lassen sich in milden Wintern verleiten, bei uns zu bleiben. Zum Standvogel wurde auch der Zaunkönig. Dagegen hat sich unseres Haussperlings Vetter, der das Röhrchen der Seen belebende Rohrspatz immer noch nicht ganz an unser norddeutsches Winterklima gewöhnt. Ungleich anspruchsvoller als unser wetterharter Freund Spatz zieht er von dannen, sobald eine dicke Eisschicht die Gewässer überzieht. Wandern die Finkenweibchen bereits im

Oktober fort, so sind die Männchen unternehmender: sie bleiben und schlagen sich auch im härtesten Winter durch. Mit den Finken zogen früher gleichzeitig Sperber, Falken und Habicht von dannen. Der Habicht bleibt bereits hin und wieder im Winter bei uns, wagt sich aber dann auf die Flügel der Kleinvögel stossend, bis in die Strassen der Stadt!

Aus der Erscheinung, dass die Zahl der sogenannten Wintersänger bei den vorherrschend milden Wintern andauernd grösser wird, die in Deutschland überwinterten Vogelarten durch Einwanderung aus dem Osten in Zunahme begriffen sind, die Grenzen des Ueberwinterungsgebietes nach und nach gegen Norden hin sich verschieben und südlichere Vögel, wie der Grlitz, immer weiter ihre Brutplätze nach dem nördlichen Deutschland verlegen, zieht man den Schluss, dass wir in Mitteleuropa uns in einer Zeit steigender Erwärmung befinden und die Wiederkehr einer der Tertiärzeit ähnlichen Epoche nicht ganz in das Gebiet der Unmöglichkeit zu verweisen ist.

Käte wartet auf einen Seemann...

Erzählung aus unserer Zeit von E. M. Wötzel.

Kalter, sonnenloser Winter ruht über dem fahlen Grün des Ufers und des Wassers weiter Fläche. In den Gärten stehen entlaubt die Bäume und die traurigen Reste verwelkter Georginen und Astern. Braune, gelbe und rote Blätter liegen noch vereinzelt auf den kahlen Beeten.

In der stillen Stube sitzt reglos ein schlankes blondes Mädchen — fast ein Kind noch — und schaut auf die Elbe hinaus. Schweigend führt der Strom rege kleine Fischdampfer auf seinem breiten Rücken. Die Schiffsriesen, die in ferne Meere fahren, liegen wegen der feindlichen Blockade still. Leise Bitterkeit zuckt um die Lippen des Mädchens. Vor vier Monaten hatte auch er Abschied genommen, der den Sommer mit ihr und der Mutter hier verlebt hatte. Seemann war er — und nun wollte er wieder auf drei lange Jahre in ferne Länder hinausfahren, einer neuen, lockenden Welt entgegen. Der Kriegsausbruch hatte diesen Plan vereitelt. Er musste sich sofort bei der Kriegsmarine melden. Jetzt dachte Georg sicherlich nicht mehr an die kleine Käte, die ihn geliebt hatte vom ersten Augenblick an, da er der Mutter Haus betrat. Wie schön waren diese Sommertage gewesen, wie unvergesslich schön. Durch freundliche Dörfer, durch goldgelbe Roggenfelder waren sie beide gegangen und hatten Kornblumen gepflückt. Unten am Strand der Elbe hatten sie in der warmen Sonne gegessen und den Kindern zugeschaut, die mit nackten Beinen umhersprangen und ins seichte Wasser patschten. Ein silberner Duft lag über dem Strom. Wie ein Wiegenlied, zart, weich und schmeichelnd, flüsterte sanfter Wind im Schilf. Ueber allem der Himmel — weit, still und schwer.

Wie ausgelassen und fröhlich war der Tag in Hamburg gewesen. Am nimmerruhenden Hafen gewaltige Schiffe und Menschen aller Herren Länder. St. Pauli mit seiner kecken Lustigkeit. Auf der grossen schillernden Seefläche der Alster glitten die weissen Segel der Yachten dahin, kleine Dampfboote eilten von einem Ufer zum andern. Und als weiche Schatten des Abends sich niedersenkten, blickten sie von der Terrasse des Alsterpavillons auf das Funkeln der unzähligen Lichter, die sich im dunklen Wasser des Sees spiegeln.

Heiter und sorglos plauderten sie so manches Mal in der Laube unter dem mächtigen Fliederbaum. Wenn Georg mit froher Stimme von seinen Fahrten in der grossen Welt erzählte, von unbekannten Ländern und Meeren, gefährlichen Stürmen, von Streifzügen durch das Urwald-Dickicht Ceylons, von Aben-

teuern auf den Philippinen und in den seltsamen Städten asiatischer Länder, dann spürte Käte, wie ihr das Blut schneller durch die Adern lief, wie ihr die Wangen glühten. Dann legte sie den Kopf auf die Arme, um nicht laut aufzuschreien: „Nimm mich mit — nimm mich mit dir in die weite Welt, denn — ich liebe dich und deine stolze Kraft.“ Er aber sah ihre Sehnsucht nicht.

Als an einem hellen hohen Tage die Sonne unterging und ihre letzten Feuergrüsse noch einmal alles aufleuchten liessen — das breite Wasser, die kleinen Wolken am Himmel und die Weiden am Ufer — da waren im Garten bunte Laternen aufgehängt. Ein kleines Fest wurde gefeiert. Georg entführte Käte den lustigen Gästen und schritt mit ihr einen stillen Gartenweg entlang. Eine seltsam süsse Erregung rann durch ihren Leib, als sie die Berührung seines Armes, den leisen Druck seiner Hand spürte. Am Ende des Weges nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände, und Käte sah trotz der Dämmerung den heissen Glanz seiner Augen. Zitternd vor Glück stand sie still und rührte sich nicht. Da neigte Georg sich zu ihr und sein Hauch streifte ihre Lippen, als er flüsterte: „Du liebes, kleines Mädchen.“ Heisse Glut stieg in ihr auf, in Erwartung und Sehnsucht atmete sie tief und schloss die Augen. — Aber er küsste sie nicht. Ernst und schweigend führte er sie in den fröhlichen Kreis zurück.

Käte war wie betäubt, sie hätte weinen mögen in ratlosem Kummer. Der erste Liebesschmerz brannte in ihrem jungen Herzen und sie stammelte ver-

wirrt: „Du dummes Ding bist ihm ja nichts.“ —

Er war, wie immer, freundlich zu ihr in all den letzten Tagen. Sie sass wieder im Garten, sah dem Spiel der Möwen über dem Wasser des Flusses zu und lauschte dem Singen des Windes in den Blättern der Bäume. Aber sie konnte nicht mehr lachen.

Der Winter war gekommen. Wolken zogen und Regen schlug an die Scheiben. Georg liess nichts mehr von sich hören.

Am Fenster sass das Mädchen und hatte müde Augen. Die Mutter kam und sah sie lange an: „Es geht dir nah“, Käte, dass er uns verlassen musste. Nun kann ich's dir sagen — er hat dich lieb, sehr lieb! Doch du bist jung — Georg wusste nicht, ob er in dieser schweren Zeit, die er in ständigen Gefahren lebt — dein junges Leben an sich binden darf — schon mancher kehrte nicht mehr zurück — und so schwieg er.“ —

Aufschluchzend barg das Mädchen seinen Kopf in den Händen: „Nicht warten können? Auf ihn!“ —

„Kind — mein Kind — so lieb hast du ihn?“, und die Mutter streichelte ihr sanft die heissen Wangen — „er kommt ja wieder, hörst du — er hat es versprochen.“

Da hob Käte den blonden Kopf und unter Tränen fragte sie: „Aber, weshalb schreibt er nicht ein einziges Mal?“

In diesem Augenblick ertönte die Klingel an der Haustür und der Postbote brachte einen Brief aus Südamerika. Er kam von Georg, der schrieb, es ginge ihm gut, er kämpfte für sein Vaterland auf einem Kreuzer im grossen Weltmeer.

Kant als Weihnachtsmann

und ein paar andere Anekdoten

Der grosse deutsche Philosoph Emanuel Kant pflegte seine Wohnung in Königsberg nicht sehr häufig zu verlassen. Alle Besorgungen überliess er seinem Diener Lampe, denn er selbst war in den Dingen des täglichen Lebens aussergewöhnlich ungeschickt. Voraussichtlich musste also der treue Diener einige Stunden fernbleiben. Da merkte der Professor plötzlich, dass er dringend einige Bücher benötigte, die er nicht im Hause hatte. Der Philosoph lief zum Buchhändler und wählte sich dort aus, was ihm gefiel. Der Bücherstapel wurde grösser, als beabsichtigt und der Buchhändler hatte keinen Boten zur Verfügung. Deshalb musste Kant die grosse Last selbst nach Hause schleppen. Der Buchhändler packte ihm die Bücher in einen Sack und der grosse Gelehrte genierte sich nicht, diesen auf den Buckel zu nehmen. Als das kleine Männchen mit dem Sack unbeholfen durch die Strassen lief, begegnete ihm eine Mut-

ter mit einem kleinen Mädchen. Das Kind lächelte den Philosophen verzückt an und rief: „O, Mutti — sieh, der Knecht Ruprecht!“ Kant aber ging schnell auf das Kind zu, nahm es an die Hand, führte es in den nächsten Laden und kaufte ihm dort eine schöne Puppe, um ihm die Illusion nicht zu rauben.

Das Kattunkleid der Kaiserin

Als Peter der Grosse von Ruesland kurz vor Weihnachten durch die Strassen von Petersburg fuhr, sah er bei einem Kaufmann ein Stück Kattun, das ihm sehr gefiel. Er kaufte es und schenkte es seiner Gemahlin, der Kaiserin Katharina I, die sich herzlich darüber freute. Sie befahl, dass ihr zum Geburtstag des Kaisers ein Kleid daraus angefertigt würde. „Majestät beabsichtigen doch an einem Galatage kein Kattunkleid zu tragen?“, fragte die Hofdame Katharinas. „Aber warum denn nicht?“, erwiderte die Kaiserin. „Das bescheidenste Gewebe aus der Hand meines Gemahls muss für mich grösseren Wert haben, als der reichste persische Stoff, den ich mir selbst kaufe.“

Am Geburtstag Peters des Grossen erschienen sie wirklich in dem bewussten Kattunkleid und bereitete damit dem Zaren, wie er selbst sagte, die grösste Freude des Tages.

Ein „Kriegerverein“

Als Bismarck noch preussischer Botschafter in Petersburg war, wurde er auch einmal in den Weihnachtstagen von einem russischen Fürsten eingeladen, von dem die Fama berichtete, dass er über und über verschuldet wäre, und dass es wohl kaum einen Menschen in Petersburg gäbe, bei dem er nicht schon einmal geborgt hätte. Als nun am andern Tage Bismarcks Frau fragte, wie es denn gestern beim Fürsten gewesen sei, erwiderte Bismarck: „Ach, es war wohl ganz nett — nur war da der reinste Kriegerverein versammelt.“ — „Waren denn nur Offiziere geladen?“ — „Das nicht Kind“, entgegnete Bismarck lachend, „aber meistens Leute, die von dem Fürsten etwas zu kriegen haben.“

Trotz Krieg gute Laune

Der Gipfel der Bescheidenheit

„Elvira, können Sie heute nachmittag eine einzige Minute an mich denken oder haben Sie sonst etwas vor?“

Der Unterschied

Eine Berlinerin unterhält sich mit einem Schwaben: „Weshalb sagt ihr immer 'ischt' anstatt 'ist'. Ihr könnt es



doch aussprechen, wenn vom Essen die Rede ist?“

„Dös ischt, damit mer unterscheid könne, ob eine a Gans ischt oder isst.“

Trübe Erfahrungen

Fritzchen erzählt, dass sein Vater ein neues Gebiss bekommen habe. „Und was wird nun mit den alten Zähnen?“, fragt sein Freund Karl. „Ach“, erwidert betäubt Fritz, „die werden ja wohl auch kleiner gemacht werden, damit ich sie auftragen kann.“

Volkswirtschaft

Der Aufbau der Ernährungsämter

Berlin, 19. Dezember. Im grossen Völkerringen vor 25 Jahren blieb Deutschland unbesiegt. Und doch mussten wir 1918 die Waffen strecken, weil England es damals verstanden hatte, den Krieg auch gegen wehrlose Frauen und Kinder durchzuführen, und die Geissel Hungersnot über deutschem Land zu schwingen. Damit dieser zukünftigen Auseinandersetzung mit dieser westlichen „Demokratie“ die Schärfe genommen wird, wurde bereits in Friedenszeiten unter der vorausschauenden Politik Adolf Hitlers eine Organisation geschaffen, der Reichsnährstand, der es mit intensiver Bearbeitung des heimischen Bodens, durch ein wohlgeordnetes Erfassungssystem aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse und durch eine planmässige Verbrauchslenkung in kurzer Zeit erreicht hat, die Ernährung des 80-Millionen-Volkes, d. ersoldaten und der Heimat, auf lange Jahre fast unabhängig vom Ausland sicherzustellen.

Wenn bisher der Reichsnährstand als Ständesorganisation die Erzeuger, die Be- und Verarbeiter und die Verteiler erfasste, so mussten für den Kriegsfall staatliche Stellen geschaffen werden, die mit grösseren Machtbefugnissen ausgestattet waren, um notwendige Massnahmen noch schneller und wirksamer durchführen zu können. So wurden die staatlichen Ernährungsämter mit ihren Unterorganisationen ins Leben gerufen.

Meisterwerk deutscher Organisationsarbeit.

Bei Kriegsausbruch stand der notwendige Apparat zur gerechten Verteilung der Lebensmittel bereits fix und fertig fest. Es brauchte nur der Hebel des ganzen Apparates auf den Kriegszustand herumgeworfen zu werden. Der Reichsnährstand wurde kurzerhand einer staatlichen Stelle, dem Ernährungsministerium unterstellt, um die glänzendste Organisationsarbeit voll zu Nutzen machen zu können. Bei dem Oberpräsidenten wurden Provinzial-Ernährungsämter eingerichtet, die gewöhnlich von den Landesbauernführern geleitet werden, der auch die Abteilung A, die ehemalige Landesbauernschaft weiterführt. Die Abteilung B, geleitet von einem Beamten des Oberpräsidenten, der auch zugleich Reichsverteidigungskommissar ist, rät den Provinzial-Ernährungsämtern, dessen Leiter gebildet die innere Verwaltung. Auch bei den Landwöchentlich der Kreisbauernführer ist. Daneben haben die freien Städte eigene Ernährungsämter. Die Abteilung A ist zuständig für die Erzeugung, Verteilung und Bewirtschaftung aller Lebensmittel bis zum Kleinverteiler und die Abteilung B für die Lebensmittelbewirtschaftung vom Kleinverteiler zum Verbraucher.

Gerechte Verteilung auf lange Zeit sichergestellt.

Jetzt in der Kriegszeit zeigt sich erst richtig der wahre Segen und die grosse Bedeutung des weitverzweigten und alles erfassenden Apparates des Reichsnährstandes. Seit 1934 wurden systematische Hauptvereinbarungen für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, so für Milch und Fett, Vieh, Fisch, Eier, Getreide, Kartoffeln, Zucker, Gartenbau und Waldbau aufgebaut. Ihnen sind die Geschäftsabteilungen und Marktverbände, die Wirtschaftsverbände und Erfassungsstellen angegliedert.

Ein festes, allwöchentliches Meldesystem gibt den verantwortlichen Männern der Ernährungswirtschaft sofort einen klaren Überblick über den Stand der Erzeugung und die Lebensmittelvorräte. So ist es möglich, Überschüsse rein ländlicher Güter sichtbar zu machen, z. B. in den Grossstädten zur Verteilung bringen zu lassen, wenn dort einmal die Vorräte nicht ausreichen, oder aber sie werden in Kühlhäusern eingelagert. Es kann auf viele Monate voraus annähernd berechnet werden, wieviel Lebensmittel dem Volke zur Verfügung stehen. Da man durch das Kartensystem auch den Bedarf und Verbrauch auf das genaueste kennt, ist man in der Lage, für eine lange Sicht eine Verteilung vorzunehmen, ohne Gefahr zu laufen, sich nach kurzer Zeit zu verausgaben oder ganz auf den Nullpunkt zu kommen. Andererseits kann diese oder jene Hauptvereinbarung vorsorglich Grossbestellungen in das Ausland vergeben, wenn der Bedarf es verlangt.

Daneben läuft noch die unausgesetzte Betreuung der Landwirtschaft, die es sich zum obersten Gesetz gemacht hat, die Erzeugung nicht nur nicht absetzen zu lassen, sondern noch zu steigern und die Qualität bei gleichbleibendem Verbraucherpreis zu verbessern. Wenn wir die heute zur Verfügung kommenden Mengen und die Güte der Lebensmittel weiter so halten können — die weitveranschaulichten Massnahmen der Ernährungspolitik schalten fast jedes Zweifel daran aus, dann haben wir den Engländern eine gefährliche Waffe aus der Hand geschlagen, dann sind im Lande alle Voraussetzungen geschaffen, den dem deutschen Volke aufgezungenen Existenzkampf gegen die englische Vorherrschaft siegreich zu Ende zu führen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Baedeker, Stellvertreter: Gerhard Zink für den Anzeigentell: Werner Putzberg, sämtlich in Thorn. Verlag: „Der Danziger Vorposten“ G. m. b. H. Danzig, Druck: „Thorner Freiheit“, Thorn, Katharinenstrasse 4.

Kulturpolitische Notizen

Berliner Philharmoniker spielen in einem Werkkonzert

Am 21. 12. veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem NS-Musterbetrieb Stock & Co. in Berlin-Mariefelde von 12—13 Uhr ein Weihnachtskonzert. Es spielt das Berliner philharmonische Orchester unter Leitung von Prof. Furtwängler. Das Konzert wird vom Deutschlandsender übertragen.

Romanisches Portal am Freyburger Dom aufgedeckt.

Freyburg. Bei den gegenwärtig durchgeführten Instandsetzungsarbeiten an der kunstgeschichtlich bedeutenden Liebfrauenkirche zu Freyburg a. d. Unstrut wurde unter anderem das alte romanische Westportal hinter der jetzt als Haupteingang dienenden spätgotischen Pforte aufgedeckt. Die gute Erhaltung der romanischen Reste ermöglicht es, das reichgestaltete Portal mit seinen Säulen und Kapitälchen und mit seiner schönen Profilierung nach Angaben des Provinzkonserators Dr. G. Esau wiederherzustellen und damit einen Bestandteil der alten romanischen Anlage neu erstehen zu lassen. Wahrscheinlich gehörte zu diesem Portal das bemerkenswerte romanische Tympanon, das im Innern der Kirche aufbewahrt wird und Maria zwischen zwei rauchfasschwingenden Engeln zeigt. Das spätgotische Portal wird an anderer Stelle eine neue Aufstellung finden.

Die Arbeit der deutschen Akademie auch im Kriege.

Wie das ganze übrige Leben in Deutschland seinen Fortgang nimmt, so hat auch

die deutsche Akademie in München ihre Arbeit im vollen Umfang aufrechterhalten, ja darüber hinaus noch verstärkt. Sie handelt dabei, wie der Präsident der Akademie, Ministerpräsident Siebert auf einem Presseempfang ausführte, im Einverständnis mit den zuständigen Reichsstellen.

Wir können mit Befriedigung feststellen, dass die Arbeit der deutschen Akademie im neutralen Ausland ohne Ausnahme trotz der Kriegszeit und stärkster Spannung in der ganzen Welt mit Beginn des neuen Arbeitsjahres 1939/40 im September wieder aufgenommen werden konnte: Ein Beweis dafür, wie stark trotz aller Störungsversuche unserer Feinde das Bedürfnis nach deutschem Kulturgut, nach deutscher Wissenschaft und nach einer Vertiefung bzw. Aneignung der deutschen Sprache im neutralen Ausland ist. Die deutsche Akademie ist der Ansicht, dass nicht nur ihre Kulturarbeit im Ausland, sondern gerade auch die wissenschaftliche Forschung während des Krieges weitergeführt werden muss. Es ist deshalb dafür Sorge getragen worden, dass die wissenschaftlichen Abteilungen im wesentlichen wieser sei hier vor allem auf die umfassenden Arbeiten zur Geschichte der deutschen Sprache und auf die Untersuchungen der Beziehungen zwischen dem Deutschen und den Fremdsprachen. Auch die Arbeiten an der Erforschung der deutschen Kunst im Ausland sind weiter fortgeschritten und besonders auf dem Gebiet der Ausstrahlung der deutschen Kunst nach dem Osten sind wertvolle neuere Forschungsergebnisse erzielt worden.

Auch die Länderausschüsse der deutschen Akademie setzten ihre Bestrebungen, die allgemeinen kulturellen Beziehungen zum neutralen Ausland zu pflegen, intensiv fort.

Bekanntmachung

Der Kreisbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes gibt in den nächsten Tagen Wertgutscheine zu folgenden Werten: **M 5.—, M 1.— und M 0.50** heraus.

Für diese Wertgutscheine können in voller Höhe des Wertes Lebensmittel, Bekleidung und Brennstoffe gekauft werden. Der Kauf anderer Gegenstände auf diese Gutscheine ist verboten. Einlösung erfolgt durch die Banken, Girokassen usw. Jeder Gutschein muss den Stempel der zuständigen WHW.-Dienststelle tragen, ebenso den Namen des Betreuten und den Firmenstempel oder Namenszug des Verkäufers.

Jede missbräuchliche Verwendung des Wertgutscheins wird strafrechtlich verfolgt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Thorn
gez. Jakob.

Bekanntmachung Nr. 85.

Anlegung von Margarine-Kundenlisten.
Jeder Haushalt hat sich unter Vorlegung des polizeilichen Meldescheines am Donnerstag, den 21. 12. und Freitag, den 22. 12. in den durch ein Plakat als

Margarine-Verkaufsstelle

erkenntlichen Verteilungstellen einzutragen.

Die Abgabe von Margarine erfolgt nur auf Grund der Kundenlisten; die Höhe der zur Verteilung kommenden Mengen wird besonders festgesetzt.

Wer die Eintragungen an den genannten Tagen versäumt, hat keinen Anspruch auf Margarine.

Die mehrfache Eintragung in verschiedenen Verkaufsstellen ist strafbar.

Thorn, den 18. Dezember 1939.

Der k. Oberbürgermeister:
2020 (—) Jakob.



An alle Verkehrtreibenden!

Güterwagen müssen auch an Sonn- und Feiertagen entladen werden!

Jede Firma muß an Sonn- und Feiertagen für die Anmeldung der Ladungsgüter erreichbar sein.

Wer nicht mitwirkt, den Wagenumlauf zu verbessern, macht sich nach der Verordnung des Reichswirtschaftsministers strafbar!

Wir bitten alle Firmen, uns in dem Bestreben, den Wagenumlauf zu beschleunigen, möglichst zu unterstützen.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Danzig

Empfehlungen

Frischgeschlagene
Weihnachtsbäume
treffen am Donnerstag Vormittags auf dem
Neustädt. Markt ein



Preisgekrönter deutscher Zwiiger verkauft
rasseleine junge
deutsche Schäferhunde.
Dr. habil. Dr. Sutorowski
Thorn, Nonnenstr. 11.
2046

Verkäufe

Kinderradio u. Geige
zu verkaufen, Kulmer Chaussee 36, W. 6.
2042

Ankäufe

Gut erhaltenes **Kinderbett** und
Kinderklappstuhl
kauft. Angebote u. Th. 223.

Silber

alte Schmucksachen,
Münzen etc. kauft
E. Lewengowski
Uhrschmelzer
Thorn, Brückenstrasse 34

Verkäufe

Grosses Schankelpferd
zu verk. Kulmer Chaussee
Nr. 126, parterre. 2034

Gebrauchte gut erhaltene
Möbel
wie Esszimmer, Schlafzim.
und Küche verkauft sofort.
Sommerfeldt, Mellienstr. 90

Herrenpaletot

zu verk. Mellienstr. 89, W. 3

Schlafzimmer

und Küche zu verkauf. ganz
neu. Kulmer Chaussee 46.

Christstollen süß und lecker
nur für verwöhnte Geschmäcker

Konditorei **Kuntze**
WEICHSELLAND
Breitestrasse 37 1964

Alle Schuldner
der Kerzenfabrik **W. NOGA & Co.**
in **Argenau**
werden dringend aufgefordert, die alten Warenschulden bis zum 30. Dezember ds. Js. auf das Girokonto der Fabrik bei der Kreissparkasse in Hohensalza einzuzahlen.
Der Treuhänder **Georg Lutz.**

Buchhalterin

per sofort oder 1. Januar gesucht.
Paul Tarrey, Thorn
Eisenhandlung. 2017

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgruppe Thorn-Ost

Die Diensträume der NSDAP Ortsgruppe Thorn-Ost (Stadtteile Thorn-Moche und Jakobsvorstadt) befinden sich **Bornste. 3** (Gärtnerei Hentschel).
Dienst-Stunden nur an Werktagen von 17—19 Uhr.

Thorn, den 18. Dezember 1939.

Der Ortsgruppenleiter
m. d. L. b.
(—) **Poinke**

Geschäftseröffnung

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, dass ich
Die Fleischerei in der
Schuhmacherstraße 25
vom Januar eröffne.
Eintragung in die Kundenliste erfolgt ab
Donnerstag, den 21. Dezember

Paul Schienauer

Kleidsame Frisur,
haltbare Dauerwellen, Manicure
zum bevorstehenden Fest empfiehlt

Frisiergeschäft Zaremba

Treuh. **ERIKA JACOBSEN**
BRÜCKENSTRASSE 27

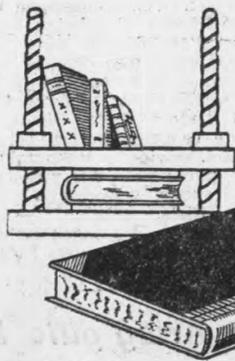
Damensalon *Herrensalon*
Erstklassige Bedienung 2029

Möbel Moderne
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Schreibtische
Polster- und
Einzelmöbel
in grosser Auswahl
zu günstigen Preisen
Möbel-Zentrale Malecki
Altstädtischer Markt 16
Treuhänder: **August Sonntag**

Bekanntgebung.

Ich gebe hiermit bekannt, dass diejenige Person, die böswillig meine 12-jährige Tochter **Elisabeth Matejewski**, wohnhaft Thorn, Schulstrasse 23, vom Elternhause und der Schulpflicht seit dem 8. Dezember fern hält, sich damit strafbar macht. Das Kind ist sofort den Eltern beizuführen.

Die Eltern.



Geschäftsbücher

Kontobücher mit Sprungdeckel
Linaturen aller Art
Bucheinbände
für Bibliotheken
und private Zwecke

liefert die

THORNER FREIHEIT.

Eisbahn

an der Ortskrankenkasse
heute von 9—20 Uhr geöffnet
Eintritt 10 Rpf.
Hitler-Jugend Thorn

Trauer-Drucksachen

jeder Art führt schnellstens aus
Thorner Freiheit

Vermietungen

Büroräume zu verm.
Breitestrasse 32, Templin.

2 möbl. Zimmer
ab 1. i. 1940 zu vermieten.
Mellienstrasse 50, W. 7.

Laden

neuausgebaut, passend
für Kolonialwarengesch.
mit 1 Zimmer u. Küche
sofort zu vermieten. Ausk.
Hausmeister, Baumschulen-
weg Nr. 30. 1852

**4-Zimmer-
Wohnung**
als
Büroräume

sofort zu vermieten. Ein-
richtung kann übernommen
werden. Zu erfragen Fischer-
strasse 27a, W. 3, Telef. 1794

Mietgesuche

Werkstatt
die sich für Tischlerei eignet
mindestens 80 qm. gr. sucht
zu mieten. Kowalski Tisch-
term., Thorn, Schulstr. 29.

Stellenmarkt

Jüngere Bürokräft
gesucht.
Elektra W. Schulz, Thorn
Kulmerstrasse 4. 2039

Buchhalter
erledigt stundenweise Buch-
führung und sämtl. schriftl.
Arbeiten. Angeb. u. Th. 224.

Verloren

Ausweis, Invalidenbuch
und andere Papiere verloren.
Abgeben Kulmer Chaussee
Nr. 94 Steninski. 2019